

# Die Zukunft

Herausgeber:

Maximilian Harden.

Inhalt:

	Seite
Srbija . . . . .	341
Das Problem der Kunst. Von Helene Simon . . . . .	357
Ganz Palästina. Von Schalom Nisch . . . . .	361
Dorfs. Von Eva Bernstein . . . . .	367
Selbstkämpfern. Von Ludwig Gurliitt und Kurt von Reibniz . . . . .	398
Woudy. Von Cabon . . . . .	379

Nachdruck verboten.

Erscheint jeden Sonnabend.

Preis vierteljährlich 5 Mark, die einzelne Nummer 50 Pf



Berlin.

Verlag der Zukunft.

Wilhelmstraße 3a.

1912.

≡ Zwei führende Hotels ≡

<b>BERLIN</b> <b>HOTEL ATLANTIC</b> <b>DER KAISERHOF</b> Zimmer von 6 Mark an aufwärts, mit Bad und Toilette von 12 Mark an.	<b>HAMBURG</b> <b>HOTEL ATLANTIC</b> <b>RESTAURANT PFORDTE</b> Zimmer von 5 Mark an aufwärts, mit Bad und Toilette von 10 Mark an. • • Eigene moderne Garage. • •
--	--

**Die Neue Manoli**  
**MONTE**  
**BELLO**

**Hotel Esplanade**  
**Berlin** **Hamburg**  
Zwei der vornehmsten Hotels der Neuzeit.

**Künstler-Klause Carl Stallmann**  
**Jägerstrasse 14.** Pilsner Urquell.

*Sekt*  
**Graeger Gold**

Man trinke Hersfelder  
**Lullusbrunnen**

Gicht, Magen- und Darm-  
Gallensteine, gegen Krankheiten, Zuckerkrankheit,  
Fettleibigkeit.



Berlin, den 14. Dezember 1912.

## Srbija.

Petrowitsch-Metternich.

Klemens Metternich, Oesterreichs Vertreter in Paris, wird am zweiundzwanzigsten Januar 1808 ersucht, noch am selben Tag zum Kaiser zu kommen. Ungestimt, wie aus dem Felsstein ein Bach, sprudelt's aus Bonapartes Mund. Er habe immer gehofft, zur Erhaltung der Türkei mitwirken zu können; doch britische Arglist dränge ihn auf die andere Seite. „Ich muß die Engländer da suchen, wo sie zu finden sind. Landzuwachs brauche ich nicht; so nützlich Egypten und ein paar andere Kolonien mir wären: mit Rußlands Vergrößerung würden sie zu theuer bezahlt. Auch Ihnen kann solche Vergrößerung nicht gleichgiltig sein; und mir ist ganz klar, daß Frankreich und Oesterreich eng aneinander rücken müssen, wenn die Stunde zur Theilung der Türkei schlägt. Sizen die Russen in Konstantinopel, dann brauchen Sie uns und wir Sie, um das Gegengewicht zu sichern. Oesterreich hat jedes Recht, zunächst schon das geographische, auf das Donauthal. Noch sind wir ja nicht so weit. Aber ich bitte Sie, Ihrem Hof zu melden, daß ich, wenn die Theilung der Türkei nöthig wird, auf die starke Vertretung Ihrer Interessen und Wünsche den höchsten Werth legen werde.“ Der Gesandte ist von Talleyrand vorbereitet worden; kann aber, weil er aus Wien noch keine Instruktion hat, der Antwort ausbiegen. Napoleon heischt auch keine. Er weiß, daß die Türkei den Oesterreichern der bequemste Nachbar ist, viel bequemer als ein aufsteigender Slavenstaat, daß sie aber, um sich in leidlichem Gleichgewicht zu halten, zugreifen müssen, wenn den

Erben Osmans die Beute abermals gefürzt wird. Er will ein Heer durch Dalmatien schicken, an der epirischen Küste sich Stützpunkte schaffen und fordert von seinem Stab genaue Angaben über die für einen Feldzug brauchbaren Wege durch Albanien. Dem Kaiser Franz hat er das Patronat über Serbien zugedacht. Wien will nicht; fürchtet, in eine Falle gelockt zu werden. Lassen wir, heißt es am Ballhausplatz, uns in einen Kampf gegen die Türken ein, dann benützt Bonaparte unsere schwache Stunde, schickt uns seine oder seiner Genossen Truppen auf den Hals und nimmt sich, was ihm beliebt; um die Grenzen Italiens, Dalmatiens, Galiziens schleicht schon das Gerücht, der Korse beschleunige den Abschluß des spanischen Handels, um seinen Arm für die Züchtigung Oesterreichs frei zu machen. Graf Stadion, Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, müht sich, den Argwohn der Hohen Pforte zu schwichtigen, die Türkei von Oesterreichs Freundschaft zu überzeugen und sie zu einem Vorstoß in Bosnien und Albanien zu treiben. Das gelingt nicht. Doch im Centrum des Balkangeländes scheint der Türkenwunsch sich dem Interesse Oesterreichs verloben zu wollen. Serbiens Volk ist gegen die Tyrannei der Dahis aufgestanden und hat, unter Georg Petrowitsch Czerny, den seine Leute als den Schwarzen Georg (Kara Djordje) in Marschliedern feiern, die Janitscharen aus dem Land gejagt. Nach dem Fall von Semendria, einer alten Serbenresidenz, bleibt nur Belgrad noch den Türken. Und schon langt aus Montenegro, aus Bosnien die erweckte Sehnsucht nach nationaler Einung aller Serben über die Grenze. Freiheit vom Joch der Türkenknechte: ist überall die Losung. Fraglich nur, bei welcher Großmacht der befreite Staat fortan Schutz suchen solle. Den Anwälten Rußlands redt Georg Petrowitsch sich entgegen (der Uhnherr der Könige Peter von Serbien und Nikolaus von Montenegro). Er hat unter Habeburgs Fahne gegen die Mondschel gefochten, als Waldhüter österreichischen Stiftsherrn gedient und kann nun nicht fassen, daß just die Wiener, durch ein Ausfuhrverbot, den Aufstand, der ihnen willkommen sein müßte, auszuhungern trachten. Napoleon bietet Geld, Rußland liefert Waffen und Munition; doch Korn ist nur aus Oesterreich zu haben. Am siebenundzwanzigsten März 1808 verhandelt Kara Georg mit dem Freiherrn Joseph von Simbschen, Kommandanten von Peterwardein. Erweisen die Serben

ihren guten Willen durch die Verpfändung Belgrads, dann wird Wiens Macht sie schirmen. Die Verhandlung wird in Briefen fortgesetzt, die der Russe Kobosinikin abfängt und durch Alexanders Gesandten dem Grafen Stadion vorlegen läßt. Der muß thun, als habe Simbschen auf eigene Faust gehandelt, und jede Mitwissenschaft leugnen. Als gar bekannt wird, daß Kara Georg dem Russen das Geheimniß der peterwardeiner Verhandlung entschleierte, fladert der Verdacht auf, auch die Auslieferung der Briefe sei das Werk des Serben: und Stadion läßt den dünnen Faden abreißen, der die Balkanrebelln den konservativen Wienern verbunden hat. Der Serbenheros geht über die Drina, will das Volk des Schwarzen Berges, will Bosnialen und Herzegowzen zur Gefolgschaft im Kampf gegen die Sultanshorde aufrufen; wird aber durch den Einfall des Paschas Churschid zur Umkehr gezwungen. Nur Rußlands Kriegserfolg an der Donau rettet den Serben einen Rest nationalen Lebens. Doch die Nahrungnoth weicht nicht; und der fühne Brigantentopf Georgs merkt allgemach, daß Alle, die neben ihm um die Volksgunst buhlen, in gieriger Demuth nach Rußland schielen. Noch einmal setzt er auf Oesterreichs Karte. Schreibt, im August 1809, an Simbschen; sucht sich von dem Treubruch zu entschuldigen, behauptet seine loyale Absicht, stellt sich aber nicht mehr selbst zur Verhandlung, sondern läßt sie durch seinen Sekretär Jestsitsch führen. Der bietet den Oesterreichern alle Serbenfestungen an; will Kaiser Franz sie nicht besetzen, so soll er mindestens in Konstantinopel einen den Serben günstigen Waffenstillstand erwirken. Stadion rath, die Festungen „in Depot“ zu nehmen und sich dadurch die Möglichkeit der Versicherung gegen die Einfälle bosnischer Banden ins Ungarland zu schaffen. Ehe aber die Verhandlung mit der Pforte, deren Hüter nicht aus freundlichem Auge auf die rebellische Rajah blicken, irgendeinen Ertrag gebracht hat, regirt am Ballhausplatz ein neuer Herr: Graf Klemens Metternich. Auch ihm ist die Rajah, die Heerde der Balkanchristen, deren hitziger Drang die Länder der ungarischen Krone bedroht, ein Dorn im Auge. Er sieht von West Frankreich auf dem Weg über Dalmatien den Osmanenstaat gefährden, sieht Rußlands von Bonaparte begünstigten Vorstoß ins Donaugebiet, wittert den „Geist des Umsturzes“, der sich in Südslaven und Griechen regt, fürchtet das Feuer, das, in der ersten Nacht austro-

türkischer Feindschaft, die Russen in Galizien anzünden könnten: und kündet dem Erdkreis Oesterreichs heilige Pflicht, die Türkei, deren Feinde die Habsburgs sind, im „status quo“ zu erhalten.

Serbien? Daß es in die Einflußsphäre gehört, die Oesterreich um keinen Preis schmälern lassen wird, mühte, nach Metternichs Meinung, jede Großmacht längst wissen. Ein selbständiges Fürstenthum böte den franko-russischen Brandstifterplänen den bequemsten Treffpunkt. Bis Serbien österreichisch wird (woran ernstlich erst zu denken ist, wenn die Gewitter aus Ost und West ausgetobt haben oder vorübergezogen sind), mag es türkisch bleiben. Rußlands wachsamer Agent Kobosinikoff ist auf Urlaub: diese Zeit muß zu freundschaftlicher Vermittlung zwischen Stambul und Belgrad, aber auch zur Vereitlung der Möglichkeit genützt werden, die Serben als doppelzünftig zu erweisen. Doch der Vorgänger des Herrn von Hartwig gebietet auch von fern über größeren Anhang als Wiens Mandatare. Deren Eifer kann nicht verbergen, daß Habsburgs Wille unsicher schwankt, ins Banat andere Weisung schickt als nach Slavonien und, im Kreuzfeuer einander widersprechender, gefärbter oder grundsätzlicher Berichte, sein Ziel kaum noch klar erkennt. Und Franzens Oesterreich, das im Schönbrunner Frieden drei Millionen Menschen und hunderttausend Quadratkilometer verloren hat, wird selbst in den finstersten Balkanschluchten vom Nimbus des korthischen Siegers überstrahlt. Simbschen erhält den Befehl, den neuen Antrag des Schwarzen Georgs abzulehnen. Metternich fürchtet, die serbischen Festungen auf Napoleons Wink wieder räumen zu müssen oder den Türken als treulos und feindsällig verdächtigt zu werden. Da ihm aber gemeldet wird, daß die Serben eine Deputation nach Petersburg senden und ein pariser Vigilant ihnen Bonapartes Beistand verheißt, beschließt der Minister, Kara Georg zurückrufen und mit dem Häcksel der Hoffnung füttern zu lassen. Das Paschalik Serbien, dessen christlichen Bewohnern, nach Metternichs Ueberzeugung, jede Fähigkeit zur Schöpfung und Erhaltung eines Staates fehlt und das nur unter Oesterreichs Hut gedeihen könnte, muß endlich in Ruhe kommen. Herr von Stürmer, der Internuntius in Konstantinopel, soll die Pforte zu gnädiger Milde stimmen. Was erstrebt der serbische Aufruhr? Kara Georg will Oesterreich als Schutzherrn; zu..ächst Konfuln, die in Wien und Belgrad die austro-

serbische Eintracht pflegen, und die Anerkennung, daß der Kaiserliche Internuntius befugt sei, am Goldenen Horn Serbiens Interesse zu wahren; für die Dauer türkischer Oberhoheit die Befreiung von jeglicher Dienstpflcht, die feste Begrenzung der Steuern und das allen Bekennern des Griechenglaubens zu verbürgende Recht, ihre Wohnstatt nach freiem Entschluß zu wählen. Dafür will Metternich sich nicht einsehen; und das Schreckbild eines Kongresses der Großmächte, der, nach dem Serbenwunsch, die Zukunft des Paschaliks endgiltig ordnen soll, scheucht den letzten Zweifel aus seinem Hirn. Soll er der Pforte zumuthen, was sie nicht leisten darf? Gnade will sie gewähren; den Aufständsführern, wenn sie in andere Osmanenprovinzen ausgewandert sind, Leben und Freiheit schenken; auf den Steuerrückstand der letzten fünf Jahre verzichten und die Abgaben, nach der bedingungslosen Unterwerfung der Rebellen, von serbischen Behörden einziehen lassen. Mehr ist auch von Wien aus nicht zu erlangen. Nach Napoleons Vermählung mit Marie Luise von Oesterreich schießt neues Mißtrauen aus der Osmanen-erde. Jetzt wird Rußland der Anwalt Serbiens. Dessen Unabhängigkeit wird, gleich nach der Hingabe Bessarabiens, der Walachei und der Moldau, in dem Ultimatum Kamenskoiß verlangt; das, nach dem Fall Silistrias, die Bedingungen für den Abschluß des (seit 1806 währenden) turko-serbischen Krieges zusammenfaßt. Die Russen sind im Wettlauf vornan: im Winter haben ihre Siege an der Donau den Serben das Leben gerettet und im Frühling 1810 fordern sie die Abtrennung des Paschaliks von der Türkei. Noch einmal nähert Kara Georg sich dem wiener Hof. Sein Gehilfe Jugowitsch bringt eine vom serbischen Nationalrath beschlossene Adresse, die dessen Glückwunsch zur Heirath der Erzherzogin Marie Luise ausdrückt, in die Hofburg und wiederholt die Bitte, die festen Plätze in Serbien mit österreichischen Truppen zu besetzen. Diesmal muß Metternich die Stirn entrunzeln; sonst streicht Rußland rasch den Spielgewinn ein. Dem braven Jugowitsch werden tausend Gulden (als Ersatz der Reisekosten) in die offene Hand gelegt; und dem Feldzeugmeister Simbschen wird aufgetragen, die Serben in die Gewißheit zu überreden, daß Oesterreich sie, sobald die günstige Stunde schlage, ans Ziel ihres Sehnsüßigen führen werde. Wann aber schlägt diese Stunde? Unthätig will Georg sie nicht erwarten. Er wendet sich an den Marschall Mar-

mont und läßt von Wucenitsch den pariser Boden abtasten. Rußland, mit dessen Macht seine Gegner, die Widersacher demokratischer Entwicklung, krebzen, ist ihm verdächtig. Doch Metternich hat nur glatte Worte und Napoleon empfiehlt die Verständigung mit den Russen. Deren Generalissimus findet am richtigen Tag einen Schleichweg in die Seelenfestung des noch unentbehrlichen Mannes: in einer Proklamation nennt er Kara Georg den Oberfeldherrn und mahnt die Serben, ihm in niemals wankendem Gehorsam sich anzuvertrauen. Russen und Serben vereinen sich, schlagen die Türkentruppe bei Jastka und durch die Donaufürstenthümer schwirrt das Gerücht, morgen werde das Heer Alexanders in Belgrad einmarschiren. Unsinn, sagt Fürst Franz Metternich (der seinen Sohn vertritt); der Zar hat keinen Appetit auf Serbien und Georgs Leute, die russische Waffen und Munition brauchen, würden sich heftig gegen die Moskowiterherrschaft sträuben. Graf Klemens ist noch in Paris und hat von Bonapartes Lippe das Gelöbniß vernommen, Serbienden Russen zu sperren. „Weshalb geht Ihr nicht hin? Ein Handstreich macht Euch zu Belgrads Herren.“ Klemens (der den status quo will) lächelt artig; und schweigt.

Seines Sehens Ziel ist: das Vertrauen der Türkei. Ist's erlangt, dann fällt Serbien sicher einst Oesterreich zu. Was bis dahin geschehen könne, solle, müsse, weiß weder der Sohn noch der Vater. Die Serben einschüchtern? Am dritten August verbietet, für die Dauer serbisch-russischer Kooperation, ein Kabinettschreiben die Ausfuhr nach Serbien; am elften wird, weil die Russen ergrimmen, die Serben die Möglichkeit der Vergeltung besinnen könnten, das Verbot auf den Kriegsbedarf beschränkt. Keinem die Zähne zeigen; immer hübsch still sitzen und auf die Gelegenheit lauern. Der Mann Marie Luise's kann übermorgen wieder unser Feind sein; damit wir auf seine Gnade angewiesen sind, heßt er uns wider Russen und Türken. Kostbare Zeit wird unnützlich verzaudert. Im Hofkriegsrath empfiehlt Feldmarschall-Lieutenant Duka die schnelle Besetzung der serbischen Festungen. Kaiser Franz und Fürst Franz vermiffen die „wirklich erwiesene Nothwendigkeit“ und möchten erst eingreifen, wenn die Pforte sie darum ersucht hat. Ein Corps an der Grenze aufstellen? Das würde als unfreundliche Handlung gedeutet. Ein Generalstabsoffizier mag die Bewegung des russischen Heeres beobachten; Simbschen wieder heimlich mit den Serben verhandeln; und Oberstlieutenant



Paulich als Konsul nach Belgrad gehen. Ohne Beglaubigung, versetzt sich: denn den von Rebellentrost geschaffenen Senat darf Oesterreich, als Hort der Legitimität und als Freund des Osmanensultans, nicht anerkennen. Nie aber ward einem Konsul ein dickeres Pflichtenbündel aufgebürdet. Paulich soll den (der Pforte verborgenen) Handel fördern, die Serben in den Glauben überreden, daß nur Oesterreich ihnen helfen könne und wolle, den russischen Einfluß abdämmen, Kara Georg (dessen Sohn in jeder österreichischen Erziehungsanstalt willkommen wäre und gehätschelt würde) sammt seinen Gegnern ins Schmeichelgarn einfangen, den Bissen, den Habsburg vom Türkentisch begehrt, lecker zubereiten und nicht eine Minute lang vergessen, welchen Werth Belgrad, schon weil dort Donau, Theiß, Drave und Save zusammenfließen, für die Strategie und den Levantehandel der Nachbarmonarchie hat. Wenn Paulichs Leistung der Instruktion entsprach, mußte das Paschalik nach kurzer Frist von dem Ruf nach Oesterreichs Herrschaft widerhallen. Der Plan scheint von höchster Schlaueit besonnen; ist nur, leider, nicht mehr ausführbar. Der Senat beschließt, dem Kaiserlichen Konsul, den die Nation nicht brauche, jede Art amtlicher Anerkennung zu weigern. Und Kara Georg schreibt an Simbschen: erstens wisse das Serbenvolk nicht, welche Ehre dem Konsul gebühre, und fürchte, durch ungeschickte Haltung die Majestät des Kaisers zu kränken; zweitens könne in dem nur vom Trieb zu muthiger Selbsterhaltung erfüllten, vom Wirbel des Kriegergeistes durchwehten Land jezt ein Beamter nicht mehr nützen, von dessen Wirken in ruhigen Tagen für beide Völker Vortheil zu hoffen war; drittens würde die Zulassung des Konsuls die Russen, die in Waffen an der Grenze stehen und auf deren Hilfe Serbien hofft, mißtrauisch machen und vielleicht zu jäher Umkehr stimmen. „Wir erstreben weder den Sturz der Ordnung noch den Untergang der Türkei, sondern nur die Befreiung aus unerträglichem Joch. Ein Reich, das ein gepeinigtes, mit weinendem Auge sich für den Kampf um sein Lebensrecht waffnendes Volk eigenmächtig auszubeuten suchte, wäre dem Blick des Hellands ein Gräuel.“ Wieder ist Jestsitsch in Peterwardein der Vertreter, der Mund des Oberfeldherrn. Der, spricht er, sei als Anhänger Habsburgs den Russen verdächtig, werde von einem Offizier und einer vierzig Köpfe zählenden Ehrengarde bewacht und könne drum die Grenze nicht überschreiten. An der wichtigsten Stelle sagt der Brief-

träger Anderes als der Brief. Jestsitsch bietet noch einmal die Festungen an. Kara Georg aber hat geschrieben, Oesterreichs Einmarsch in Serbien würde zwei Kriegserklärungen, aus Peters und aus Konstantins Stadt, erzwingen; deshalb müsse er der wiener Regierung rathen, seinem Heimathgebiet fern zu bleiben und durch die Besetzung Bosniens, die auch der Franzosenkaiser billigen werde, sich von Rußlands im Donauland erkämpftem Machtzuwachs schadlos zu halten. Serbien müsse unabhängig sein.

Niemals, schallt von der Pforte die Antwort des Reis Efendi zurück; Serbien ist und bleibt ein Theil des Osmanenreiches, das stark genug ist, jedem Heer, auch Habsburgs, den Weg nach Belgrad zu verriegeln. Als Mittler ist uns Oesterreich willkommen; den ersten Schritt zur Besetzung serbischer Festungen würden wir mit Waffengewalt abwehren. Noch aber möchten wir in der Donaumonarchie unseren Freund sehen und ihrem Wort trauen, daß sie die ungeschmälerte Erhaltung der Türkei wünscht. In Wien fehlt die Entschlußfähigkeit. Schon wird gemeldet, daß Rodosinikin nach Belgrad zurückgekehrt, Kara Georg durch den Archimandriten Philippowitsch für die Russensache gewonnen ist und eine Schaar russischer Ingenieure in den Festungswerken der Hauptstadt arbeitet. In dem Haus, dessen Vortalinschrift die Namen Maria Theresia und Kauniz vereint, rüstet sich dennoch kein Wille zu kräftiger That. Des Mühens höchstes Ziel ist der Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen der Türkei und Serbien, der Belgrad vor der Gefahr russischer Besetzung schützt. Im Banat wird Duka Oberbefehlshaber; in Peterwardein Simbschen durch den Feldzeugmeister Hiller ersetzt. Dessen Soldatenaue sieht nur zwei Möglichkeiten: den Einmarsch in Serbien und den Versuch, durch eine lückenlose Grenzsperrre die Rebellen auszuhungern. Auf so steile Pfade läßt Metternich sich nicht locken; er will weder die Türken herausfordern noch den Serbengroll gegen Oesterreich wenden. Ist denn mit Kara Georg nichts mehr zu machen? Nicht viel; er schickt Botschaften, sagt seinen Besuch an, verschiebt ihn dann wieder und bringt sich bei Hiller in den Verdacht, von den russophilen Landesleuten aus der Führerstellung gedrängt worden zu sein. Noch ist er nicht. Hat aber erkennen gelernt, daß er sein Schicksal nicht an die wiener Zauderpolitik knüpfen dürfe, und will pro futuro mit der Macht gehen, die sich bereit zeigt, den Serben dichteren Schirm als den freundlicher Worte zu bieten. Sein Instinkt

trägt nicht. Auch nach Rußlands Siegen im Türkentrieg beherrschten Metternichs Willensbezirk zwei Wünsche: nicht zu kriegerischem Handeln gezwungen zu werden und den Osmanenbesitz zu wahren. Die serbischen Aufrührer, schreibt er im Januar 1811 an Hiller, sollen die Waffen strecken und sich in die Gehorsamspflicht ducken; dann werde die Gnade des Großherrn ihnen, auf Oesterreichs Rath, manche Freiheit gewähren. Der Feldzeugmeister muß ihnen mittheilen, die Thatsache, daß er dem Rebellenführer die Uebernahme des Kommandos in einem amtlichen Schreiben angezeigt und einer Deputation Oesterreichs Schutz in Aussicht gestellt habe, sei der Anlaß zu einer Rüge aus der wiener Staatskanzlei geworden. Fünf Wochen danach, am zehnten Februar, rückt der russische Oberst Balla mit achthundert Mann und vier Kanonen in Belgrad ein. Milan Obrenowitsch hat ihn gerufen. Soll er der Senatspartei, den Russenfreunden, gegen die Demokraten helfen? Nach Ranke's Angabe hat er auf Georg's Frage geantwortet: „Ich bin hier, um unter Ihrem Oberbefehl der Sache Ihres Volkes Beistand zu leisten“; hat, nach diesem schlau bedachten Wort, Kara Georg die Hand des Russen, „statt der des Kaisers“, gefüßt. Er konnte kaum anders handeln. Oesterreich hat die Grenze gesperrt und läßt Kriegsbedarf gar nicht, Lebensmittel nur in winzigen Mengen durch. Aus Paris ist ein kleiner Geldbeitrag, doch kein bindendes Versprechen zu haben. Warum, fragt Kara Georg einen österreichischen Hauptmann, hat Ihr Kaiser nicht im vorigen Jahr dreißigtausend Mann nach Serbien geschickt? Knirschend wiederholen die wiener Generale die Frage; der Verlust Serbiens dünkt sie schlimmer als der des belgischen Niederlandes. Klemens Metternich fühlt, daß er die Gemüther beruhigen muß; kommt auch in solchem Drang aber nicht über Worte hinaus. Niemals, spricht er zu Stadelberg, Alexanders Gesandten, werden wir dulden, daß Rußland sich am rechten Donauufer festsetzt. (Daß er den Russen nicht eine Fußbreite dieses Bodens lassen werde, hat Napoleon nach Ballas Einzug den Wienern in unzweideutigen Sätzen zugesagt.) Die Stunde fordert Handlung. In Bukarest erörtern Russen und Türken die Bedingungen eines Friedensschlusses. Die Serben wollen Gewißheit. Ist Rußland zur Einlösung seiner Versprechungen entschlossen und kann es unter allen Umständen Serbien schützen? Steht es noch unbeugsam auf Kamenskois Ultimatum, das Serbiens Unabhängigkeit vor

den Türken verlangt? Gesandtschaftssekretär Nedoba, der, als Nachfolger Rodosinikins, diese Fragen beantworten soll, behauptet, daß der Friedensvertrag schon abgeschlossen wäre, wenn Rußland sich nicht mit seiner ganzen Wucht für Serbien eingesetzt hätte. Verba et voces. In Wien wird zwar eine für das befreite Paschalik taugliche Verfassung ausgearbeitet. Aber Metternich hat sich in die Meinung verschanzt, daß mit des Aufruhrs Mächten nicht zu paktiren sei. Damit Hiller sich nicht zu weit vorwage, wird der Gubernialrath von Giuliani ihm als Civiladjutant an die Seite gesetzt. Der soll auch dafür sorgen, daß die Grenzsperrre nicht allzu streng durchgeführt werde. Denn Oesterreich braucht den Import aus, den Export nach Serbien. Und die Städter murren schon.

Am zwölften Mai 1812 wird in Bukarest der Friedensvertrag unterzeichnet. Von Serbiens Unabhängigkeit ist darin nicht die Rede. Die Türkei verpflichtet sich, die Steuererhebung und wichtige Theile der Landesverwaltung den Serben zu überlassen; wahrt sich aber das Recht auf die Besetzung der Festungen. Mehr hat der Zar, dem der Angriff Napoleons den Arm lähmt, nicht durchgesetzt. Die Enttäuschung ist furchtbar. In dem langen Kampf ist das Land verarmt und alle Mühe, in Wien, Petersburg, Paris Helfer zu werben, unbelohnt geblieben. In's Joch zurückkriechen? Niemals, ruft Kara Georg; ehe er sich den Türken unterwerfe oder einem griechischen Fürsten huldige, werde er aus der Heimath scheiden und sein Lebensbleibsel in Montenegro fristen. Die Volksstimme jauchzt ihm zu. Schon aber sattelt die letzte Kosakenotnie die Pferde zum Abtritt und aus kühleren Köpfen kommt die Frage, wie man aus 'eigener' Kraft sich der Sirkren erwehren solle. Der Senatspräsident Milowanowitsch fordert den Kriegsherrn Kara Georg auf, noch einmal in Wien Hilfe zu erbitten. Doch Metternich will nicht verhandeln; er fürchtet, daß jeder Versuch, für Serbien mehr herauszudrücken, als in Bukarest erlangt worden ist, die Türkei ärgern und den Russen nähern werde. Napoleons Rückzug, dessen Echo wie ein Wintersturm ankündendes Lenzgewitter von den Balkanwänden widerhallt, wirbelt die verschüttete Serbenhoffnung in neue Brunst. Der neue Ernüchterung folgen muß. Europa hat andere Sorge; hat, im Kampf gegen den Korsen, keine Zeit, sich um die Südostecke zu kümmern. Churschid Pascha zertritt die jungen Halme des Freiheitwahn's. Kara Georg, dessen Guerillaplan von den Häuptern des Senates abgelehnt wird, muß

der Uebermacht weichen und auf österreichische Erde flüchten. Nach fünfundsiechzig Jahren erst, die drei Obrenowitsch und einen Kara-georgewitsch auf dem Thron des durch den Hattischeritz von 1830 geschaffenen Fürstenthumes sahen, wird, in San Stefano, Serbiens Unabhängigkeit von der Pforte anerkannt. Metternich hat's nicht erlebt. Er (der zu sagen pflegte: „Hinter Erdberg liegt Asien!“) schien die Opfer, die Habsburg zwei Jahrhunderte lang für die Abwehr der Osmanengefahr gebracht hatte, völlig vergessen zu haben. Rührte nicht einen Finger, um seinem Oesterreich die Rajah der Balkanchristen zu befreunden, wies aus kaltem Hochmuth das serbische Werben immer wieder zurück und erwirkte dadurch das Uebergewicht Rußlands im Südslavenbezirk. Daß, denkt er noch nach dem Frieden von Adrianopel, kann nicht dauern; und erwartet den Dank der Nachwelt für seine „weise Zurückhaltung“, die das Türkenerbe dem Haus Habsburg sichern werde. Als Nikolai Pawlowitsch ihn in Münchengraech fragt, ob auch er in dem Türken einen kranken Mann sehe, kommt aus dem Munde des Sechzigjährigen das unhöflich spitze Wort: „Richtet die Frage Eurer Majestät sich an den Arzt oder an den Erben?“ Der Zar durfte über die niedliche Bosheit lächeln. Er hatte den Boden in aller Stille bestellt und wußte, daß von der Türkenbrandstatt fürs Erste kein anderer Schnitter ernten werde. Uferman und Adrianopel waren die Etapen auf seinem Erobererzug; die Generale Paskewitsch und Diebitsch, aber auch die Dichter Puschkin und Gogol seine Gehilfen. In jedes Slavenherz wollte er das Bewußtsein unlöslicher Stammesgemeinschaft pflanzen und es mit jedem Nährstoff, reinem und unreinem, kräftigen, der just irgendwo zu erraffen war. Die von den Türken des Weidrechtes beraubte, mit Schwert und Feuer gepeinigte Südslavenheerde sollte in Rußland den einzigen Hort ihrer Hoffnung erkennen. Nie durfte sie, niemals einer ihrer Theile so stark werden, daß eine Schmälerung russischer Vormacht zu fürchten war; nur eben stark genug, um auf der südöstlichen Halbinsel, gegen austro-ungarischen und türkischen Einspruch, dem Zarenwort Geltung und Gehorsam zu sichern. Nikolai konnte in Münchengraech lächeln und nach dem Wahl, in dessen Verlauf ihn Metternichs Erbanmeldung kitzelte, kniend dem Kaiser Franz schwören, daß er auch dem nächsten Habsburger unbedingte Treue halten werde. Der berühmte Staatskanzler, der sich an dem Glauben wärmte, der Menschen Wollen mit einem Blick bis an die Wurzel durchschauen zu können, ahnte nicht,

daß der junge Herr, der neben dem alten Franz am Tisch saß, in dem Vanslavismus sich eine Waffe schuf, die Oesterreichs Ruhe noch oft stören sollte. Und weil Jugend sich immer freut, wenn sie einen alten Fuchs überlistet hat, schrieb Nikolai nach der Heimkehr an Metternich, er habe erst jetzt erfahren, daß der Fürst seit den Tagen des Wiener Kongresses für die Privatbriefe, die er an den Zaren Alexander richtete, eine Jahresrente von fünfzigtausend Dukaten erhalten habe, bedaure, daß ein so nützlichcs Verhältniß nach Alexanders Tod nicht erneut worden sei, und bitte, nach der Wiederaufnahme dieser werthvollen Korrespondenz in jedem Jahr fortan Seiner Durchlaucht fünfundsiebzigtausend Dukaten zahlen zu dürfen. Zwei Monate zuvor war, durch den Vertrag von Hunfiar-Iffelessi, der Sultan dem Zaren verbündet und verpflichtet worden, keinem fremden Kriegsschiff je die Dardanellen zu öffnen.

#### Duschans Schatten.

Piemont hat Oesterreich aus Italien, Preußen hat's aus dem Deutschen Bund gebrängt. „Die Lebensinteressen im Westen“, mit deren Betonung Metternich die Schwachheit seiner Orientpolitik zu erklären suchte, sind nicht mehr in Gefahr, seit die Einigung der deutschen und der italischen Stämme gelungen ist. Der Doppeladler darf und muß den Blick ostwärts wenden; Oesterreich-Ungarn sich wieder der Pflicht erinnern, die seine Lage, seine Geschichte, sein Völkergewimmel ihm aufgebürdet hat. Serbien gewaltsam der Monarchie eingliedern? Mit diesem Gedanken konnten kampflustige Generale spielen, die im Morawathal ein Lorbeerreis zu pflücken hofften; der verantwortliche Staatsmann mußte einsehen, daß die Annexion, wenn sie wider Rußlands Willen zu erringen war, das ganze Südslaventhum in wilden Haß gegen Habsburg peitschen und in den Entschluß drängen würde, um jeden Preis, auch um den zarischer Oberhoheit, den letzten Slavensplitter aus Oesterreichs Leib zu reißen. Beust selbst, der sich bei der Addition des Möglichen so oft verrechnete, dachte nur an „moralische Eroberung“, als er rief, die Herren in Belgrad sollten nicht glauben, daß nur aus Petersburg ihnen das Heil kommen könne. Der franke Mann am Bosporus ist nach dem Krimkrieg noch stieher geworden und jede ihm aufgezwungene Reform, die den Christen ein mit Mohammeds Gebot unvereinbares Recht zuspricht, wird von muslimischer Wuth an der

Rajah grausam gerächt. Als Graf Andrassy den seinen Prunfbau am Ballhausplatz bezogen hat, grinst ihm, durch Altienstaub und Spinnengewebe, eine große, schwer zu bewältigende Aufgabe ins Gesicht. Oesterreich darf den Russen nicht thätlos den Nimbus des Türkenbändigers gönnen, seinen Einfluß in den Westbalkan nicht versichern, Dalmatien und Istrien nicht ungeschützt lassen. Radekshat nach dem Pariser, Tegetthoff nach dem Prager Frieden empfohlen, sich als Schutzwall und Hinterland der Küstenprovinzen Bosnien und die Herzegowina zu sichern. Den selben Rath ließ, schon nach dem nikolsburger Praeliminarabschluß, Bismarck nach Wien gelangen. Und General Philippowitsch hört noch 1866 den Befehl, Alles für den Einmarsch in Bosnien Nöthige vorzubereiten, der beginnen solle, sobald der Schnee geschmolzen sei. Beust hat sich dem Plan schließlich entgegengestemmt. Auch Andrassy sagt zu dem Botschafter Nowikow, er wolle weder die Donaufürstenthümer noch Bosnien der österreichischen Ländermasse zufügen und finde deshalb, wenn Rußland nicht etwa nach neuem Erwerb auslege, nirgends den kleinsten Anlaß zu einem Konflikt der Kaiserreiche. In Berlin (1872) und Wien (1873) wiederholt erß vor dem Ohr Gorischakowß, der ihm das Zeugniß ausstellt: „Der Freimuth seines Wesens und die Klarheit seiner Politik geben solchen Versicherungen einen unbestreitbaren Werth.“ Im Sommer 1875 häumen die Bosniaken und Herzegowzen sich gegen das Türkenjoch auf. Im Frühjahr hat ein Petrowitsch, Fürst Nikolaus von Montenegro, der, den Kaiser Franz Joseph zu begrüßen, nach Cattaro gekommen war, dem Grafen Beck freiwillig die Absicht enthüllt, die Flanke des österreichischen Corps zu decken, das, wie er hoffe, bald in die Herzegowina einrücken werde. Diesmal soll Feldzeugmeister Mollinary, der das Generalkommando in Ugram hat, die Truppe führen. Wenn die Türkei sich als unfähig zur Ruheftigung erweist und die Gefahr entsteht, daß die Serben aus den zwei Provinzen sich benen aus den Reichen der Obrenowitsch und Petrowitsch vereinen. Ehe die Signatarmächte des Pariser Vertrages vom Jahr 1856 sich über ein gemeinsames Programm verständigt haben, wird aus Konstantinopel der Sieg der Jungtürken gemeldet. Midhat Pascha regirt: nun muß Alles sich wenden und eine Fülle wohlthätiger Reformen endlich die Rajah erquiden. Kluge Orientalen lächeln freilich über den frommen Wahn und Nubar Pascha warnt in Paris den Botschafter Hohen-

lohe, die Sieger von gestern, die sich nur mit den Waffen der Glaubenswuth und des Rassenstolzes behaupten könnten, für Freunde europäischer Gesittung zu halten. In der letzten Juniwoche hat ein Ultimatum aus Belgrad und Cetinje Bosnien für den Serbenstaat, die Herzegowina für Montenegro gefordert und ein paar Tage danach sind Truppen Milans und Nikitas an die Grenze vormarschirt. Steht Rußland hinter ihnen? Nein; sein Vertreter erklärt in Belgrad, der Friedensstörer habe nicht auf russische Hilfe zu rechnen. Am achten Juli besucht Alexander der Zweite in Reichstadt den Kaiser Franz Joseph. So lange es irgend geht, soll der Besitzstand des Sultans nicht geschmälert, nach einem Sieg den Angreifern nur eine unbeträchtliche Gebietserweiterung gewährt, in keinem Fall aber an der Donau ein neuer großer Slavenstaat geduldet werden. Lösen Serbien und Montenegro das Band, das sie an die Pforte knüpft, dann wird auch Bulgarien und Albanien von türkischer Oberherrschaft frei. Ueber diese Friedensbedingungen sind Gortschakow und Andrassy schnell einig; auch über Montenegros Recht auf einen nördlichen Adriahafen und über die Umstände, die Rußland zur Okkupation Bulgariens, Oesterreich zur Befestigung der vom Aufruhr ergriffenen Grenzprovinzen zwingen könnten. Doch hindert Gortschakow den General Tschernajew nicht, sich an die Spitze des Serbenheeres zu stellen, dem allerlei Kämpfer aus Rußland sich einreihen. Und Andrassy hehlt Herrn von Nowikow nicht das besondere Interesse der auf den Orient angewiesenen Monarchie. „Als Nachbarn müssen wir wachsam sein; was ohne uns an unserer Grenze geschieht, geschieht gegen uns.“ Im November 1876, als die Pforte schon die russische Kriegserklärung erwartet, möchte Andrassy jeden Zweifel an seinem Willen tilgen. Das reichstädtler Abkommen, sagt er zu Nowikow, giebt uns das Recht, Bosnien und die Herzegowina zu besetzen; taucht eines Tages bei Ihnen der Wunsch auf, Serben und Montenegrinern Theile dieser Provinzen, altserbische oder albanische Landstriche zu geben, so ist unsere Zustimmung einzuholen; und der Sinn unseres Abkommens gebietet, Serbien, Montenegro und den Sandschak Nowibazar Ihren und unseren Truppen zu schließen. Der budapester Vertrag vom fünfzehnten Januar 1877 bestimmt: Oesterreich-Ungarn bleibt neutral, unterstützt Rußland nur mit diplomatischen Mitteln, gestattet ihm, wenn der Kriegszweck es fordert, die Ueberschreitung der Donau, auch die Kooperation mit serbi-



ſchen und montenegrifchen Truppen (doch nicht im Bereich dieſer Fürſtenthümer, die, wie Rumänien und Bulgarien, nicht wieder zu Kriegſchauplätzen werden ſollen) und darf nach freier Wahl entſcheiden, wann es Bosnien und die Herzegowina beſetzen will. Am achtzehnten März wird in Wien ein Nachtrag vereinbart. Iſt die Beantwortung der „Orientfrage“ nicht länger aufzuſchieben, dann fällt den Ruſſen Beſſarabien, den Deſterreichern Bosnien und die Herzegowina, den Griechen der Epirus und Theſſalien zu; Bulgarien, Albanien, Rumelien werden unabhängig; Konſtantinopel erhält die Rechte und Pflichten einer Freien Stadt; die Verſtändigung über den Sandschal wird vorbehalten; beide Kaiſerreiche werden ſich dem Verſuch widerſetzen, auf den Trümmern der Türkei einen ſtarken Slavenſtaat zu gründen. Sauber wird jedes Reiches Einflußſphäre abgegrenzt; und Alexanders Botſchafter zieht auf der Karte ſelbſt den Strich, der Serbien in Deſterreichs Zone weiſt. In der vierundzwanzigſten Aprilnacht beginnt der ruſſiſche Vormarſch. Im Sommer wiederholt Andrassy den Entſchluß, weſtlichen Machtzuwachs Serbiens, nördlichen Montenegroſ nicht zu dulden und, wenns ſein müſſe, mit Waffengewalt zu hindern. Nach dem Friedensſchluß von San Steſano erklärt er dem General Ignatiw, er werde dem Vertrag, der Rußlands Balkanmacht ins Ungeheure dehne, nur zuſtimmen, wenn eine ſelbſtändige Provinz Makedonien (mit Saloniki als Haupt- und Hafenſtadt) geſchaffen wird und eine Zollgemeinſchaft die Weſtbalkanſtaaten dem Haßburgerreich verbündet. Auf dem Berliner Kongreß, der das Werk von San Steſano zerſetzt, deklamiert, am lezten Tag, Gortſchalow: „Wenn Mängel der türkiſchen Verwaltung Deſterreich-Ungarn zwingen, den Sandschal Nowibazar für eben ſo unbegrenzte Zeit zu beſetzen wie Bosnien und die Herzegowina, ſo wird die Ruſſiſche Regierung nicht widerſprechen.“ Siebenzig Jahre nach dem erſten Hilferuf des Schwarzen Georg hat Deſterreich geſiegt. Sein Recht auf die Vormachtſtellung im Weſtbalkanbezirk, auf Garniſonen „biß hinter Mitrowiça“, iſt von Europa anerkannt und Rußland hat feierlich verſprochen, ihm auch im Sandschal kein Hinderniß in den Weg zu ſtellen.

. . . Wer dieſe Vorgeshichte nicht kennt, wird den aupro-ſerbiſchen Hader nicht verſtehen, der ſeit Wochen nun die Gemüther mit Kriegſſchrecken ängſtet. Daß die Serben ſich dem Ziel uralten Sehneß nah wäñnen und durch den feuchten Nebel, der ſich in

solcher Stunde um das Südflavenshirn schmiegt, den trunkenen Blick nicht in die gemeine Wirklichkeit, die ihn allzu jäh fühlen könnte, vorschicken, ist begreiflich; noch leichter, daß eingewurzelte Viehhandelsgewohnheit sie treibt, auf dem Markt mehr zu fordern, als je gezahlt werden kann. Sie waren geknechtet und werden jetzt frei; ihr Land war zerstüct und darf sich jetzt dehnen. Sie bekommen viel (ungefähr vierzigtausend Quadratkilometer) und möchten flink Alles haben, was ihrem Machtgipfel einst unterthan war. Sie sind in Ueskueb eingezogen, in Duschans ehrwürdige, lange verwaiste, lange beweinte Residenz; und ihr Rausch sieht die Zeit wiederkehren, da der große Serbenzar Stephan, der Romäerkaiser, in Albanien, Bosnien, Makedonien, Thessalien gebot, der Schutzherr des Kaisers von Byzanz und der Republik Ragusa war und in Pherae sich einen eigenen Reichspatriarchen fürte. Die Schlacht auf dem Umsfeld und der Mehgerzug Mohammeds des Zweiten soll vergessen sein und der silberne Doppeladler im Goldpanzer wieder bis an die Adria blinken. Ein Bißchen Balkanpsychologie, Erzherzog Franz Ferdinand! Ein Bißchen Humor, Franz Freiherr Conrad von Höhendorf! Serbien braucht einen Hafen, einen nicht von fremder Willkür verschließbaren Ausgang ins Meer (und kann ihn in Antivari, in Saloniki, das Freihafen werden soll, ohne Territorialrecht in Medua finden); braucht aber auch Oesterreich-Ungarn: als nächstes Absatz- und bequemstes Einfuhrgebiet. Die Verständigung wäre nicht schwer, wenn nicht neue Rodosinifin und Ignatiew den Serbengrimm schürten. Nach der Annezion Bosniens, nach Lehrenthals raschem, allzu raschem Verzicht auf den Sandschal hat Herr Iswolskij sich, leider erst spät, der Konventionen und Geheimverträge erinnert, die den Wienern das Recht zu solchem Eingriff gaben. Schärft er sein Gedächtniß und bedenkt nur die Bürgschaften Gortschalows und Nowikows, dann muß er den Platzhalter in Petersburg vor einem Irripfad warnen, auf dem ein unfertiges Heer, ein genesendes Reich in schwarzes Verhängniß taumeln kann. Oesterreich will sich den Südflaven nicht verfeinden, nicht auf der Ostflanke der Adria von einem gefährlicheren Piemont bedrängt werden. Niemals aber darf es, als ostwärts gewendete Macht, in stumpfer Ergebung dulden, daß Rußland unter serbischer Firma auf dem Balkan sein Nachbar wird und Habsburg aus der Osmanenmasse nichts heimbringt als den ehrfurchtlosen Haß, der die Rajah über Leichenfelder wider die Türken hegte.

## Das Problem der Armuth.

**I**n Werk von Sidney und Beatrice Webb ist stets Ereigniß. Und stets trägt der Sprößling das Gepräge beider Gatten: lebendige Ideenfülle, fast einzigartige Materialbeherrschung.

Das Bild der früh dahingerafften Gattin und Mittkämpferin des Parlamentariers Macdonald (er war vielleicht der markanteste Kopf unter den Führern der englischen Arbeiterpartei) hebt sich vor mir. Margaret Macdonald besaß nicht den leuchtenden Geist von Beatrice Webb, nicht ihre bannende Macht, die Persönlichkeiten der verschiedensten Richtungen, ganze Parteigruppen um sich zu schaaren weiß. Margaret Macdonald war, als ich sie kennen lernte, ein frisches, rosiges, herb gescheites Bürgerkind. Ein junges Mädchen mit lachenden Augen, jubelnd verliebt in den schönen Macdonald. Sie hat ihm Kinder geboren und sein aufregendes politisches Leben getheilt. Sie war Gattin, Mutter, Agitatorenin, mit der gleichen Hingabe, mit dem gleichen Pflichtbewußtsein. Als ich ihr wieder begegnete, nach Jahren, kurz vor ihrem Tode, war aus der strahlenden Braut, die im kleinen Bureau eines Arbeiterinnenvereins herumwirbelte und, berauscht von eigenem Glück, die glückliche Zukunft einer neuen Menschheit ganz nah glaubte, ein bleiches, hageres, tödlich ermattetes Weib geworden.

Nur in der Gegensätzlichkeit der Persönlichkeiten und Lebensgestaltung tritt Margaret's und ihrer Ehe Bild mir neben die Webb's. Die feine, wägende Beatrice, die dreißigjährig dem klügsten und klarsten ihrer Verehrer sich vermählte, einem kleinen, äußerlich ungewinnenden Manne, doch ihr gleich an Unabhängigkeit und Gesinnungsbornehmtheit, demokratischer, kenntnißreicher als sie. Diese Ehe blieb kinderlos. Beatrice's einst tiefschwarzes Haar liegt jetzt ergraut um die schmale Stirn. Angestregtes Denken und Schaffen hat seine Spuren eingezeichnet, die Linien des edlen Gesichtes verschärft und verherbt. Doch der Körper ward nicht durch die Mutterschaft erschöpft, die Seele nicht zwischen öffentlichem Wirken und Mutterpflichten hin- und hergezerrt. Im Weltenfeuer ward sie gestählt. Gemeinsam mit ihrem Gatten schuf Beatrice Webb die besten Werke über das englische Gewerkschaft- und Verwaltungswesen. Im Jahr 1905 wählte die englische Regierung sie in die königliche Kommission zur Reform des Armenwesens: unter achtzehn Mitgliedern, hervorragenden Sachkennern, Beamten, Geistlichen, Ärzten die einzige Frau. Drei Jahre arbeitete die Kommission. Das Ergebnis ist ein umfassendes Blaubuch, das neben der öffentlichen Armenpflege auch die Wohlthätigkeit einbegreift. Es zerfällt in

einen Mehrheitbericht und einen Minderheitsbericht. Der erste giebt gute Anregungen zur Fortbildung des Armenwesens.

Die Dominante im Minderheitsbericht ist die Anschauung von Sidney und Beatrice Webb: Das Problem der Armuth ward lösbar. Nach beider Forscher an erschöpfenden Studien der Geschichte des Armenwesens gehärteten Ueberzeugung ist dessen Mission erfüllt. Die Zeit ist reif für seine Ersehung durch die Sozialreform. Wir haben die Macht, wir haben die Kenntnisse, die Armenunterstützung durch die Armuthverhütung aus der Welt zu schaffen, sofern wir nur den Willen haben. Schon zwingt leise Entartung des Volkskörpers und des Volkscharakters uns in diese Richtung, zwingt der Wettkampf der Nationen auf diesen Weg. Die Vorschläge des Minderheitsberichtes gipfeln in der Ablösung der gesamten Armenpflege durch öffentliche Wohlfahrtsämter.

Unter dem Titel: „Der Abbruch der Armenpflege“ („The Break Up of the Poor Law“) zogen die Vorschläge des Minderheitsberichtes in einem Sonderabdruck weite Kreise. Glühende Propaganda flammte auf, führte zur Bildung eines „Nationalausschusses zur Verhütung der Armuth“, erreichte, daß im Jahr 1910 dem Unterhaus ein Gesetzentwurf zur Verhütung der Armuth (Prevention of Destitution Bill) vorgelegt und debattirt ward. Je mehr die Bewegung sich einwurzelte, um so erregter jagten die Gegner auf den Plan: die Vertheidiger des Bestehenden, die vor der rothen Gefahr Aengstlichen, die Vertreter der öffentlichen Armenpflege und der privaten Wohlthätigkeit, die ihr Lebenswerk bedroht glaubten. Diese Kämpfe trieben die beiden Webbs, ihre Ideen: kurz vor einer Reise um die Welt in Buchform zu fassen: der Gesamtheit der gebildeten Staatsbürger einen Plan zur Befreiung der Nation von der heute unvermeidlichen Massennoth vorzulegen. Dieses Buch, „The Prevention of Destitution“, „Das Problem der Armuth“, versucht eine Lösung des Problems der Armuth im Rahmen der bestehenden Staats- und Familienverfassung. Der beste Kenner des internationalen Armenwesens, Emil Münsterberg, erklärte auf der vorletzten Generalversammlung des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit, in dem Minderheitsbericht stecke der Gedanke der Zukunft; vom Standpunkt des Wißbegierigen, der sich über neue Dinge unterrichten will, sei er viel interessanter, ja, aufregender als der Mehrheitbericht. Münsterberg, damals der Dezerent des berliner Armenwesens, war seiner ganzen Veranlagung und Stellung nach gegen die Ideenrichtung der Webbs. Seine Einwände und die Angriffe der englischen Gegner werden in dem neuen Werk abgewehrt.

Die Armuth wird zunächst als Krankheitserscheinung in der Gesellschaft, nicht nur im Sinn körperlicher Noth, sondern auch als eine Art sittlicher Malaria, gezeichnet. Gleich anderen Leiden ist sie durch zeitige Beseitigung ihrer Ursache verhütbar. Alle Ursachen der Armuth lassen sich im Entscheidenden zurückführen auf körperlichen oder geistigen Verfall, Tod des Ernährers, jugendliche Verwahrlosung, und schlechte Erwerbsorganisation. Die Versorgung für die Kranken und die alten Leute, den gesammten Mutter-, Säugling- und Kleinkinderschutz müsse die öffentliche Gesundheitsbehörde übernehmen; die Verantwortung für das Schulalter bis zur Mündigkeit die Erziehungsbehörde; die Organisation der Arbeit, die Verhütung des Sweating-Systems, des Arbeitsmangels und der Arbeitslosigkeit wird Aufgabe öffentlicher Arbeitsämter werden. Weiter Spielraum soll der Charitas bleiben. Nur muß sie sich dem Gesetz und der Verwaltung als ehrenamtliches Wirken einordnen und in gewissem Sinn überordnen. Denn Staat und Verwaltung können nur ein nationales Minimum der Lebensführung aufstellen und durchsetzen. Die freie Wohlthat hat seiner steten Erhöhung durch immer erneute Pionierdienste vorzuarbeiten. Alle Glieder öffentlicher Wohlfahrtspflege müssen ineinandergreifen und in kommunalen Fürsorgeämtern mit einer allgemeinen Registratur der öffentlichen Hilfe ihre Sammelstelle finden.

Mit grazilösem Spott zerfasert das Kapitel „Armuth und Eugenik“ die verschiedenen, gegen die Sozialreform gerichteten Glaubensformeln landläufiger Rassenhygiene als modernste Gewandung des *laissez faire*: die Glaubensformel vom Ueberleben des Geeignetsten, das, wie jeder Biologe weiß, in einer fortschrittsfeindlichen Umwelt das Ueberleben des untersten Parasiten bedeuten mag; die Formel von der Unvererblichkeit erworbener Eigenschaften, der, sollte selbst die körperliche Entartung der Eltern die neue Generation nicht erblich belasten, eine Familientradition und Klassenatmosphäre von Verelendung, Ver lumpung, Gewissenlosigkeit und Schmarozherthum gegenübersteht. Die überträgt sich unverkennbar. Rachitis erwacht nicht aus einem schlechten Stamm, sondern aus einer schlechten Umwelt. Die Politik der Armuthverhütung ist also oberste Voraussetzung aller Rassenantrung und namentlich des Kampfes gegen ererbten Schwachsein. Gerade weil der Staat die Armuth nicht verhütet, sondern nur unterstützt, ist die Fortpflanzung jeder körperlichen und geistigen Minderwerthigkeit gestattet und wird sogar durch Geldbewilligungen ermutigt. Das geltende Armenrecht wirkt fast ausschließlich antieugenisch.

Einer stark kritischen Prüfung wird die Arbeiterversicherung

unterzogen. Die Verfasser sind Gegner der staatlichen Arbeiterversicherung als einer unintelligenten und ungerechten Kopfsteuer, die fast mit Naturnothwendigkeit Simulation mit all ihren sittlichen und ökonomischen Gefahren züchte. Sie glauben, daß die Schadenverhütung der Schadenversicherung den Rang ablaufen wird. Als Ergänzung empfehlen sie das Genter System, nicht nur für die Arbeitslosenversicherung, sondern auch seine Uebertragung auf die Krankenversicherung. Schwimmen die Webbs hier (bei Durchleuchtung des ganzen Stromgebietes) gegen den Strom, so stehen sie in dem Kapitel: „Das erweiterte Gebiet freier Liebelthätigkeit bei der Verhütung der Armuth“ wieder fest auf dem Boden der gegebenen Entwicklung. Ein geistvoller geschichtlicher Exkurs klärt Motive, Wesenheit und Aufgaben der Charitas.

Schließlich: „der Moralfaktor“ in der Armuth. Die Erhaltung einer bestimmten Kulturhöhe ist eine allgemeine Pflicht; aber ihre Erfüllung geht über die individuelle Kraft und daher über die Einzelmoral; Gesellschaft und Einzelwesen verschmelzen hier zu einer unlöslichen Theilhaberschaft von gleicher Verantwortlichkeit. Die Behauptung, irgendein moralisches Versagen sei aller Armuth Wurzel, ist in einem begrenzten Sinn also richtig. Nur handelt sich dabei oft um ein moralisches Versagen der Gesellschaft als einer Ganzheit. Die Armuth hat einen finsternen Gefährten: die Schamlosigkeit, die in überfüllten, ungesunden Wohnungen haust. Hier stehen wir vor dem vielleicht ungeheuerlichsten aller moralischen Bankerote; und als verantwortliche Bürger eines Staates, der bewußt und überlegt die Fortdauer solchen Zustandes gestattet. Ist es nicht unser moralischer Bankerot? Jeder Gesetzgeber, jedes Mitglied einer Ortsbehörde und jeder staatliche oder kommunale Beamte sollte gezwungen sein, täglich Photographien des „Zubettgehens“ tausender Familien zu betrachten. Vater, Mutter, Sohn und Tochter, kleine Kinder und Säuglinge im selben Bett. Und nicht selten im selben Raum männliche und weibliche Miether. Wären diese Thatsachen den besitzenden Klassen und der Beamten-schaft, die heute gemeinsam die Verantwortung für die Landesregierung tragen, ständig vor Augen, dann würden sie endlich den wahren Sinn des Moralfaktors in der Armuth begreifen.

Das in Ueberhaßt beendete Werk trägt durch die Kraft der Ideen über alle äußeren Unebenheiten in leidenschaftlicher Spannung fort. Die deutsche Uebersetzung, die, ziemlich frei, nur wiedergiebt, was für den Kontinent von unbedingter Wichtigkeit ist, möchte dieser kühnen Schöpfung den weitesten Widerhall sichern, möchte auch das Festland zum Kreuzzug wider die Armuth rufen.

Helene Simon.

## Gen Palästina. \*)

Wie ein stilles Gebet gleitet unser Schiff ins unheimliche Schwarze Meer hinaus. Wie eine angstvolle Mutter umspannt uns die Nacht, umspannt mit ihren dunklen Flügeln den Himmel, das Meer und das Schiff. Nach dem Heiligen Lande geht die Fahrt. Weder Kriegsflagge noch weiße Friedensfahne flattert über uns. Mit der Flagge der Sehnsucht dringt unser Schiff in die schwarze Weite von Nacht und Meer.

Ein Sehnen. Und doch sind zwei verschiedene Menschen auf dem Schiff: der Jude und der Russe. Aus den Schneesteppen Sibiriens treibt das Gewissen den alten Muzhit ins Heilige Land. Dem Staub des großen Verzeihers will er die „Lebensfünde“ beichten, die er keinem Menschenohr anvertrauen kann. In seiner Geburtsnacht hat Gott an die Fensterläden des kleinen Häuschens geklopft. Und die alte Bäuerin legte Groschen auf Groschen, von jedem Ei, von jedem Tropfen Milch, für die Wanderung von Gouvernement zu Gouvernement, für die Fahrt über das weite Meer: dort mit der Stirn an den Felsen des Josef von Arimathia zu schlagen, da, wo er am Freitag Abend, um die Zeit des „Lichtzündens“, den gepeinigten Leichnam des Gottmenschen in weiße Linnen hüllte und begrub.

Aus dem armen Litauen kommt der alte Jude. Sieht im Zwischenbeß, in seinen Augen noch den Abglanz jenes letzten Blickes, den er, vielleicht zum letzten Mal im Leben, seinen an der Küste zurückgelassenen Kindern zugeworfen hat. Nach Palästina fährt er, um in der heiligen Erde zu ruhen. Am Delberg wird er sein Grab sich wählen und im Bethamidrasch, Davids Psalmen auf den Lippen, den Tod erwarten.

Einen kleinen Jungen führt er mit, sein Enkelkind. Führt mit dem Tode das Leben mit. Mit dem letzten Tage des alten Jahres den ersten Tag des neuen. Eine scheidende Seele, sagt er, und eine erblühende. Der Knabe aber blickt mit seinen kleinen Augen durchs Fensterchen ins Meer hinaus. Ein kleines Meer, das ins große blickt...

Eine Welle kommt und eine Welle geht; und die Wellen schweigen... Alles, was er bei sich trug, hat er schon durchs Fensterchen ins Meer geworfen. Auch Messer und Gabel des Großvaters sind schon unten. Und noch immer schweigt es. Er möchte selbst in die Tiefe. Zu Großvaters Messer und Gabel...

\*) „Im Lande der Väter (Bilder und Dichtungen aus Palästina)“ nennt Herr Schalom Ush, den das Deutsche Theater bekannt gemacht hat, den (zu der Sammlung „Vom alten Stamm“ gehörigen) Band, der im Jüdischen Verlag in Berlin erscheint und von Jassa und Jerusalem, von Eli und Samuel allerlei Mär bringt. Ein paar Bruchstücke werden zeigen, daß die Kunst des neuen Mannes sich verfeinert, ihr fremdartig starker Reiz sich aber nicht gemindert hat.

Ja, zwei Menschen sind auf dem Schiff: der Jude und der Russe. Kommen aus dem selben Land, fahren auf dem selben Schiff, der selben Küste entgegen. Aber zu zwei Göttern pilgern sie. Und der Eine gönnt nicht dem Anderen seinen Gott und seinen Himmel, der Zweite dem Ersten nicht die Erde. Jeder hat seine besondere Ecke auf dem Schiff. Auf Beider Lippen die gleichen Psalmen, einst der selben Harfe entlungen; jezt spricht sie Jeder in seiner Sprache, Jeder zu seinem Gott. Und Beide trägt das Schiff dahin. Gleitet, gleitet bei Tag und bei Nacht, unter aufgehender Sonne und untergehender, bis golden das „Goldene Horn“ erblüht. Die Sonne ein Jüngling, der der Braut geliebten Leib umfaßt. Meer und Schiff, Boot und Segel, Menschen und Bretter von Licht und Strahl umschlungen.

Mit dem jungen Tag fährt unser Schiff in die Dardanellen ein. Vom Nachthau noch bedekt. Mit dem jungen Tag, der in den Frühsummerstrahlen der Sonne und des Meeres badet, der Meer und Küste wiegt. Vom Thau überglänzt, stehen die Häuschen da, trocknen sich an der lieben Sonne. Ganz so die Bäumchen, die Gräslein, vom todschweren Schlaf zur Blüthe erwacht. Kirschbäume, Myrthenbäume in Thau gebadet, wie zum Trocknen aufgestellt. Und alle, alle blicken dem fremden Schiff nach, wie Ehedern, die, den Schlaf noch in den Augen und Wassertropfen noch in den Schläfenlödchen, mit Butterbrot und Gebetbuch in den Händen, vom „Behelfer“ in den Eher geführt werden. Und Baum auf Baum. Und Haus auf Haus. Und die Häuser rücken an einander, über einander, bis sie Baum und Wald und Blatt und Gras verdrängen. Und wie ein Jüngling seine Braut, so umarmt die Sonne die Stadt, wirft ihre Strahlen von Kuppel zu Kuppel, von Dach zu Dach. Und es brennen die Dächer und es glühen die Kuppeln in Gold und in Silber. Es strahlen die Himmel und Kuppeln ihr Licht sich zu. Und Dächer und Fenster tauschen den Glanz. Es lassen sich die Spitzen der Moscheen im Licht. Und aus den vereinigten Gluthen wird dem „Goldenen Horn“ ein gleißender Morgen geboren.

Wie ein stilles Gebet gleitet das Schiff aus dem schmalen Bosporus in die breiten, hellen Gewässer des Mittelländischen Meeres.

Ein Meer? Nein. Himmel, Wolken und Thau zu einem leisen, lichten Kuß verwoben. Still wölbt sich über dem Wasser der Himmel. Unter ihm ziehen, weiß wie ein Knabenleib, die Wolken dahin. Weiß, aber kühl, mädchenhaft zitternd, wie die Brüste meiner Liebsten, können sie die schläfrigen Wellen kaum waken. Doch die Wellen erwachen, heben sich leicht und geschmeidig und küssen zur Wolke empor. Es blihen und glihern die Tropfen, wandeln sich in Perlen, werden vom Licht zu Brillanten geschliffen. Und Himmel und Meer nicken ein, träumen von Licht und Glanz und von dem Schiff, das sie auf die schimmernden Wogen gelockt haben. Hüllen sich in helle, durchsichtige Nebelschleier, hüllen Licht und Lust mit ein. Und still und träumend gleitet das Schiff von Welle zu Welle, von Schleier zu Schleier. Bis plötzlich Nacht und Sternenlicht auf Meer und Schiff fallen. Aus ge-



beimem Versteck kriecht ein Schattenschiff hervor und schleicht uns nach, wie im Traum. Die Wellen führen seinen Mast durch die Nacht. Angst durchschauert uns. Vor dem unheimlichen Schatten, der uns verfolgt, vor diesem schwarzen Ungethüm, aus Meer und Finsterniß emporgestiegen . . .

So irrt unser Schiff über das Mitteländische Meer, an den griechischen Inseln vorbei, die, in Nacht und Sternenlicht getaucht, wie weltverloren daliegen. Die Götter sind aus ihrem Schlaf erwacht und haben sich mit ihren Sehern und Seherinnen ins Innere der Inseln zurückgezogen. Dort haben sie, von Menschenaugen nicht gesehen, ihre nackten Leiber in Weihrauchdunst, der von kleinen weißen Altären aufsteigt. Und tanzen sammt ihren Sehern um die Altäre und sehnen sich nach den Menschen. Und die Menschen nach ihnen. Und sie können einander nicht finden: die Menschen und die Götter. Und ein leiser Sehnsuchtsang der Götter, vom Winde beflügelt, zieht über das Meer, bis an alle seine Küsten, zu allen Schiffen, die es befahren, zu allen Menschen auf den Schiffen, und trägt überall die Sehnsucht hin. Bis zu den Sternen hinauf, von denen sie auf Nacht und Welt zurückstrahlt.

Wie ein stilles Gebet gleitet unser Schiff an den griechischen Inseln vorbei, weicht ihrem Weihrauch und Sehnsuchtsange aus, bahnt sich wie ein schwarzbezügelter Vogel den Weg durch die leichten, sehnsuchterfüllten, lieberbehauchten Wellen. Sein Ziel: eine ferne Küste, ein fernes Land. Sein Sehnen ist Gott; ihn zu suchen und zu finden.

Ein Sehnen, ein Suchen! Und doch zwei verschiedene Menschen auf dem Schiff: der Jude und der Russe!

Das Meer lag in tiefem, geheimnißvollem Schlaf. Wie ein schwarzes, schreckliches Unthier lag es da, das von irgendwo gekommen ist und über die weite Unendlichkeit sich hingelagert, mit seinem riesigen Leib sie bedeckt, mit seinen schwarzen, triefenden Flossen sie beschattet hat. Jeden Augenblick mußte es sich aufrichten und Alles von sich abschütteln. Aber es schlief noch, das Thier, das Meer. Nur von Zeit zu Zeit zitterte ein Lichtstrahl über seine schimmernden Flossen dahin oder bohrte ihm vom Himmel her ein Stern sein Licht ins dunkle Fell . . . Und aus der Weite klang das schwere, ernste Rauschen der Wellen, als athmete das Thier so schwer; klang so schrecklich, so grauig räthselhaft.

Aber unser Schiff fuhr ruhig und sicher, wie auf Gottes Hilfe vertrauend, seine Straße zwischen den tiefbestirnten Himmeln und den dunklen Wassern. Wie ein stiller, geheimnißvoller Bote, der von einem Ende der Welt nach dem anderen zieht, um eine unbekanntes Botschaft auszurichten. Streckte seinen langen Hals vor, den Weg durch die Unendlichkeit suchend. Niemand auf dem Schiff schlief in dieser Nacht. Es war die letzte, ehe wir im syrischen Hafen vor Anker gingen. Hin- und hergehend die Einen, mit ihrer Sehnsucht zurückgezogen die

Anderen, erwarteten wir den Augenblick, da die Morgensonne hinter dem Libanon hervorkommen mußte. Eine gewaltige Sehnsucht, die Küsten des Heiligen Landes zu sehen, hatte uns Alle erfaßt.

In einer Ecke sitzen die alten Juden, die nach dem Lande Israels fahren, um dem Oelberg einberleibt zu werden, der dem Sempelberg gegenüber steht. Beim Scheine kleiner Lichter lesen sie Psalmen. Und die alten Frauen stehen ein Wenig abseits. Sind nicht gewürdigt, am Chor Antheil zu nehmen. Reiben die Hände an der vom Meerwasser feuchten Brüstung des Schiffes und lesen und sagen vor sich hin, was sie können: die Eine liest die Schino,<sup>\*)</sup> die Zweite erinnert sich an einige Sätze aus den Gebeten, eine Dritte sagt Segensprüche ohne Wahl her . . . Eine ist da, eine ganz kleine, ganz alte, ganz unwissende Frau, die weiß gar nichts zu sagen; bewegt nur die alten zahnlosen Kiefer, murmelt ein über das andere Mal: „Die heiligen Erzbäter“, „die heiligen Erzmütter“, „die Mutter Rahel“, „die Mutter Rahel“; und blickt mit Ernst und Ehrerbietung auf die Psalmen lesenden Männer . . . In einer zweiten Ecke hat der alte Pape alle Bauern und Bäuerinnen um sich versammelt, die zum Heiligen Grabe pilgern. Sie singen Kirchenlieder. Und der Wind trägt die Töne hinüber zu den Juden, die Psalmen sagen. Und die Gebete vereinigen sich und schwimmen zusammen dahin über die dunkle Meeresfläche . . . Auf dem Deck stehen junge Männer und junge Mädchen. Die jungen Männer kommen von Plonß, einem polnischen Städtchen, fahren, die Herzen voll Hoffnung und Liebe, um in den Kolonien den Boden des Landes Israels zu bebauen, singen schon hebräische Lieder. Die zarten Mädchenstimmen klingen mit . . . Auf dem Oberdeck spazirt der „Gelehrte“ umher (der nicht das erste Mal nach Palästina fährt) und sieht auf uns Alle wie auf liebe Kinder: „Freuen sich des Landes Israels, die lieben Kleinen“. Kommt aber, schließlich auch heran, drückt sich in einen Winkel (auf daß man ihn nicht bemerke) und hört dem Gesange zu . . . Aus dem Zelt, das der Pascha von Damaskus auf dem Oberdeck für seinen Harem hat aufstellen lassen, grüßt ein Lichtschein . . . Der Kapitän wacht auf seinem Posten, lenkt das Schiff und der hohe schwarze Mastbaum wirft seinen riesigen Schatten über das dunkle Meer . . . Und ich und wir Alle fühlen uns wie Kinder, die irgendwo in die Fremde verschlagen, in der Fremde gefangen waren und nun nach vielen, vielen Jahren zur Mutter in die Stube treten . . . Aber ich kenne meine Mutter noch nicht.

So warten wir Alle, Jeder nach Stamm und Glauben in einer anderen Ecke, auf die Sonne, die für uns das erste Mal die Küste unseres Heimatlandes bestrahlen wird.

Schon sieht man, wie der Tag hinter einem dunklen Riesen, der furchtbar und mächtig seinen Schatten ins Meer wirft, heranbleicht. Und je bleicher es wird, desto klarer treten die scharfen Umrisse des ge-

\*) Erbauungsbuch für Frauen.

waltigen Gebirges hervor. Schon beleuchtet der Tag graue, in der Luft hängende Schneeberge. Schon badet er in Schnee. Und ich weiß nicht, aus wessen Brust zuerst der Ruf kommt: Der Libanon!

Und Alles, Groß und Klein, Jude und Christ, stürzt an die Brüstung des Schiffes. Einige heben die Hände, Einige senken still die Köpfe. Die Christen bekreuzen sich. Alle schweigen: Der Libanon!

Die Sonne badet in feinem Schnee, ehe sie hinausgeht, die Welt zu bescheinen. Badet und heiligt sich. Und Schneelicht und Sonnenlicht schlagen in eine helle Flamme zusammen, die Alles ringsum mit Gluth übergießt. Wolken jagen über den Himmel, eine nach der anderen, kommen an die Spitze des Berges heran, gleiten an ihm hinab, bleiben auf ihm liegen wie Himmelscherben. Und die Sonne schmilzt Wolken und Schnee zusammen und sie stürzen mit einander als leuchtender Schneestrom, Schneewellen im Sonnenglanze, im Strahlentanze den Berg hinab ins weite, lichte Meer.

Frei und licht ruht die See zu den Füßen des Berges. Fort ist das schwarze Thier, das die ganze Nacht auf ihr lag. Sie ist frei von den schwarzen Flossen. Freie Sonne und freie Luft lachen über meinem heimathlichen Meer. Und wir stehen auf dem Oberdeck und sehen zu Dir hinüber, o Libanon...

Sei gegrüßt, Sonne über meiner Heimath! Sei gegrüßt und gesegnet, o Heimath! Wie bin ich stolz auf Dich, ich, Dein irrendes, unruhiges Kind, auf Dich, Du Libanon!... Meinen Adel suchen, lam ich zu Dir, meinen Stamm finden. Meinen Ursprung. Mein Ich!

Du Heimathstee, auf dem meine Eltern lustwandelten, als sie Bräutigam und Braut waren! Du hörtest die Lieder meiner Mutter, die sie sang, als sie froh des Segens war, den ihr Leib barg. Komm, Berg, und stelle mir Dein Zeugniß aus! In Deinen Spalten ruhen doch noch die Schwüre meiner Eltern aus der Zeit ihres jungen Schöpfungsglückes. Du hörtest sie, Du hörtest ihre Freudenrufe! Warum schweigst Du?

Als ein Einsamer komm' ich zu Dir, verjchlagen aus einem fremden Heimathland, das mir zur Mutter wurde, an deren Brust ich meinen Kopf lehnte, der ich Alles, Alles anvertraute. Aus meinem fremden Heimathland komme ich zu Dir, um Dein Zeugniß komme ich zu Dir. Warum schweigst Du, o Berg? Wen sucht Dein stolzer Blick? Erkennst Du mich denn nicht? Ich bin ja ein Sproß jenes Paares, das unter Deinen Cedern ruhte. Du bist ja ihr Zeuge. Sieh, ich beuge mein Haupt vor Dir. Ich wasche meinen Leib, auf daß er Deinen Staub berühren darf. Erzähle, o Berg! Lege Dein Zeugniß ab für mich!

Hinter mir steht eine alte Frau, eine von den Frauen, die nachts ihre Sprüche sagten. Dem Lande Israels zu Ehren hat sie die neue Sabbathhaube mit den weißen Spitzen und den Sammetbändern umgebunden. Mit der Brille auf der Nase und einem dickleibigen Gebet-

buch in der Hand: so steht sie hinter mir. Und fragt: „Seid so gut! Daß ist er also, der Berg aus der Bibel?“

„Ja, Das ist er, Mütterchen, der Berg aus der Bibel, der Libanon...“

„O, Du Berg Libanon, aus der Bibel! Bitt' für uns, bitt' für Deine Magd Jente, Tochter Leas, für ihre Kinder, die sie daheim zurückgelassen hat, und für ganz Israel! Amen! Eselah!“

Ja, bitt' für uns, Du Berg Libanon! Denn groß, groß ist Dein Ansehen vor Gott...

Und die alten Männer, zu Ehren des Libanon in ihren Sabbat-Kastanen, haben den Tallis\*) umgelegt, die Skillin\*\*) umgeschürt; und angeichts des Berges, in Land Israels Lust, sprechen sie das Morgengebet.

Die jungen Leute, die Plonsker, einige Zionisten, Handwerker, legen sich ihre Sachen zurecht. Sie landen in Beirut, der größten syrischen Handelsstadt. Von dort wollen sie nach den galiläischen Kolonien.

„Und Ihr wollt nicht vorher Jerusalem sehen, die Tempelmauer, das Grab der Mutter Rahel?“ Verwundert fragen es die Alten.

„Wir kommen ja nicht nach Palästina, um da zu sterben. Darum brauchen wir uns auch nicht nach Jerusalem zu schleppen, um Gräber zu besuchen. Wir kommen, um hier zu leben, in den Kolonien zu arbeiten“: ist die stolze Antwort der Jungen.

„Ei, ei,“ die Alten wundern sich weiter, „ein neues Land Israels, das!“

Die Landungsboote kommen herangefahren. Der Hafen ist offen.

„Wenn Ihr in Jerusalem seid, grüßt mir dort den Bezalel, nicht den alten Grabstein, die Westmauer“,\*\*\*) ruft noch ein junger Mann herüber, den Koffer auf den Schultern.

„Wen?“

„Den Bezalel, das Volkshaus, die Kindergärten,“ ... ruft er, bereits weit entfernt, zurück.

„Wen, sagt er? Wen?“ fragt der Alte herum.

„Ach, laß ... Sind Zionisten“, ruft ihm ein Zweiter zu.

In einer Ecke hat der Pope seine Bauern versammelt. Auch sie sind zu Ehren des Libanon sonntäglich herausgeputzt. Die Stiefel gefettet. Die rothen Bauernhemden gewechselt. In den zerknüllten Feströcken, die sie aus ihren Bündeln hervorgeholt haben. Der Geistliche zeigt auf den Libanon. Sie beugen demüthig die Köpfe und bekreuzen sich.

So begrüßte unser Schiff den ersehnten Strand.

Chalom Ajch.


\*) Gebetmantel. \*\*) Gebetriemen.

\*\*\*) Ein Mauerrest des alten Tempels von Jerusalem.



## Verse.

## Der Auserwählte.

inen großen Weg  
 Haben Dir die Propheten geschrieben.  
 Einen großen Weg  
 Bist Du aegagnat,  
 Lautlos in Deiner Einsamkeit,  
 Stolz und schen.  
 Aber zwischen den Felsen,  
 Wenn Niemand Dich sah,  
 Wenn die Bäche mit schwerem Duft  
 Tausend Blüthen über Dich regneten,  
 Hast Du so oft,  
 Auf den herrlichen Weg gebeugt,  
 Bitter geweint.



## Auf Porzellan.

Auf Stöckeln, rosenroth besetzt  
 Und im gebläuten Röckchen,  
 Zwei Seidenschleifen auf dem Hut  
 Und drunter viele Löckchen,  
 Den Kniefeschild in feiner Hand,  
 Bijou, den Mops, am rosa Band,  
 So geht sie ohne Wege  
 Durch Blumen und Gehege.

Den Dreißig überm Mozartjopf,  
 Jabot, gestickte Weste,  
 Die linke Hand am Degenknopf  
 Mit mädchenhafter Geste,  
 Schmal oben, unten breit der Grad,  
 Die Schnallenschuhe schwarzer Lack,  
 So geht er ihr entgegen,  
 Charmant — und sehr verlegen . . .

München.

Eva Bernstein.



## Selbstanzeigen.

**Louis Gurlitt** (ein Künstlerleben im neunzehnten Jahrhundert), dargestellt von seinem Sohn Ludwig Gurlitt. Mit 50 Abbildungen und einem Facsimile. Julius Bard in Berlin. Preis 20 M.

Am achten März 1912 waren hundert Jahre vergangen, seit mein Vater, der Landschaftsmaler Louis Gurlitt, ins Leben trat; vor fünfzehn Jahren hat er uns verlassen. Mir wars eine höchst reizvolle Aufgabe, seinem Lebenswege von der Wiege bis zur Bahre nachzugehen, wie der Wanderer einen Fluß von seiner Quelle bis zur Mündung verfolgt, und an diesem Einzelleben die Entwicklung Deutschlands im vorigen Jahrhundert von seiner tiefsten Erniedrigung bis zur Höhe seiner Macht, zugleich auch die Entwicklung der deutschen Kunst während dieser höchst bedeutungsvollen Epoche Schritt vor Schritt zu begleiten. Als mein Vater geboren wurde, herrschten in Hamburg französische Truppen. Die Brandfugeln, die Dabout über Altona sandte, waren eine Belustigung des kleinen Knaben. Er trat ein in die engsten Verhältnisse einer Kleinbürgerlichen Familie, die bei stets wachsender Kinderzahl (der Großvater hatte von zwei Frauen achtzehn Kinder) sich doch einen hochstrebenden Sinn und einen frohen Lebensmuth bewahrte. Aus der engen Backsteinbehauung in der Kleinen Mühlenstraße sind drei bedeutende Männer herangewachsen, mein Vater und seine Brüder Cornelius (Musiker in Altona) und Emanuel (Bürgermeister in Husum). Beide sind tot. Lohnend schien mir, zu untersuchen, aus welchen Wurzeln so gesunde Kraft entsproß. Der Anblick eines Aufstieges hat stets etwas Erfreuliches. So auch hier: armer Anstreicher, dann Akademischüler in Kopenhagen, Mitglied der Akademie, willkommenener Gast des dänischen Königshauses, Ritter des Dannebrogk. Dann zu sehen, wie seine leidenschaftlich geliebte Kunst aus der engen nordischen Heimath immer weitere Kreise zog und die Reize der Natur aus Dänemark, Norwegen, Schweden, Oberbayern, Tirol, Italien und immer wieder Italien, Ungarn, Dalmatien, Griechenland, Portugal und Spanien in zahllosen, unendlich sorgsam durchgeführten Studien in Blei und Del einfing. Neben dem Kampf um das ihm stets vorsehwebende und ihn immer wieder entzückende Ideal seiner Kunst hatte er den nicht minder schweren Kampf mit dem allgemein menschlichen Schicksal und gegen die Noth seines Vaterlandes zu bestehen. Er mußte zwei schöne, geliebte Frauen nach kurzer Ehe begraben, mußte in Zeiten politischer Wirren für seine Familie mit Nahrungsvorgen kämpfen und oft drohte ihm sein zu schwer beladener Lebenswagen im Wogenschwall des Lebens zu versinken. Aber er harrete mit zäher Kraft aus und gab durch seine strenge, selbstlose Lebensführung den nachlebenden Geschlechtern Vorbild, Ziel und Richtung. Ich hoffe aber, daß dieses innerlich und äußerlich reiche Leben, das ich, ohne viel Eigenes hinzuzufügen, in seiner schlichten Größe hinstellen konnte, mehr bedeutet als ein Familiendokument. Das Leben brachte meinen Vater in Beziehung zu



## Woody.

Der neue Präsident der Vereinigten Staaten hat den Spitznamen Woody. Das klingt so volkstümlich wie Teddy. Und Woodrow Wilson, früher Gouverneur des Staates New Jersey, Professor der Geschichte und Rektor der Princeton-Universität, ist kein weisfremder Theoretiker; er hat ein Standardwerk über den Staat geschrieben und ein Gesetz gegen die Kinderarbeit eingebracht. Der neue Präsident ist ein Virginier und seit Buchanan (1857) der erste Südstaatler, der ins Weiße Haus kommt. Daß sein bartloses, energisches Gesicht dem Josephs Chamberlain ähnelt, darf als interessantes Spiel des Zufalls verzeichnet werden. Wilson ist der Mann der Demokratischen Partei, die nach Cleveland keinen Präsidenten mehr gestellt hat, trotzdem William Jennings Bryan es an Werbermühe nicht fehlen ließ. Doch seit Roosevelt das Kriegsbeil gegen Taft erhob, war das Schicksal der Republikaner besiegt. Und der Geburtstag des Elchbullen (bullmoose) tötete den letzten Zweifel an dem nahen Glück der Demokraten.

Die denken über das Schutzollsystem anders als die Republikaner. Wird es fallen? Die Tarife, die nach Dingley, McKinley, Payne-Abrieh genannt sind, haben die Union groß gemacht. Wird Wilson sie einfach aufheben? Als 1892 der Republikaner Harrison durch Cleveland abgelöst wurde, gab die Nation ihrem Unwillen gegen den Schutzoll Ausdruck. Ein anderer Wilson, der auch der demokratischen Partei entstammte, war der Vater des ersten Tarifreformgesetzes. Diese Bill trat während Clevelands Regierung in Kraft, freilich nicht in dem Umfang des ersten Entwurfs. Die Zahl der auf die Freiliste zu sehenden Rohmaterialien und Gebrauchsartikel wurde so verringert, daß schließlich der Schutzoll die Majorität behielt. Und seine Geltung umfaßt bald ein halbes Jahrhundert. Was die Vereinigten Staaten in dieser Zeit geleistet haben, lehren die Ziffern, die das Censusbureau in Washington alle zehn Jahre veröffentlicht. Der Gesamtwert der industriellen Produktion ist von 1,88 Milliarden Dollars (1880) auf 20,67 Milliarden (1910) angewachsen und das in der Industrie angelegte Kapital stieg von einer Milliarde auf 18½ Milliarden. Nun soll die höchste Schicht der Zollmauer abgetragen werden, damit Amerika nicht länger von den Monopolen abhängig sei. Aber die Union wird sich nicht zum Freiplatz für den europäischen Wettbewerb hergeben, selbst wenn sie damit einen größeren Absatz für ihre eigenen Produkte erreichen könnte. Der Erfolg des amerikanischen Außenhandels beruht zum großen Theil ja auf dem Besitz natürlicher Monopole (Baumwolle, Petroleum, Kupfer). An dieser Ueberlegenheit ändert das handelspolitische System nichts. Die Ermäßigung der Tarifföhe wird nur von den Vortheilen bedingt sein, die sie den amerikanischen Konsumenten bringt. In diesem Sinn war die Verminderung der Wollzölle aufzufassen, die in einer Sondertagung des Kongresses beschlossen, von Taft aber nicht genehmigt wurde. Wer etwa glaubt, Wilson werde die



Vereinigten Staaten zum Freihandel führen, wird sich bald enttäuscht sehen. Die Demokraten sind nicht schroffe Gegner des Zolles: sie unterscheiden nur zwischen Schutz- und Finanzzoll. Die Einnahmen des Bundes dürfen durch eine Verkürzung des Zollertrages nicht geschmälert werden. Das heißt: Zölle sind nöthig, so weit sie die Bundeskasse braucht. Die nothwendigen Gebrauchsartikel sollen frei sein, damit das Volk sein Hausbudget erleichtern kann. Wilson hat in seinen Programmreden erklärt, die Zolleinnahmen dürften nicht unter 300 Millionen Dollars im Jahr sinken. Die Underwoodbill, die Last ablehnte, wollte die Zölle auf Textil- und Eisenwaaren, Maschinen, Drogen und Chemikalien um die Hälfte kürzen. Wird Wilson mehr thun?

Er hat erklärt, sein Grundsatz sei „not to disturb business“. Das Geschäftsleben soll nicht gestört werden. Ueber allen Programmen steht die Sorge für das Gedeihen der Wirthschaft. Soll diese vernünftige Weltanschauung im Kampf gegen die Trusts nicht gelten? Wilson ist ein Gegner von Tammany; er bekämpft die Korruption auf der ganzen Linie und sieht in den Trusts vor Allem die Quellen der Sittenverderbnis. Das Kapitel „Trusts und Politik“ gehört nicht zu den Heldentbüchern der amerikanischen Nation. Der neue Präsident will, daß dieses Kapitel geschlossen werde; er wünscht keine Fortsetzung. Er will nicht, daß Einzelne dem Lande die Preise vorschreiben und daß der Reichthum politischen Einfluß sichere. Ob eine Säuberung des Trustbezirktes mit dem Shermanbesen möglich ist, darf bezweifelt werden. Das Gesetz gegen unerlaubte Monopole war ein Messer ohne Hest und Klinge. Man behalf sich mit richterlicher Interpretation und erlangte so die bekannten Todesurtheile gegen die Standard Oil und den Tabaktrust. Aber sind diese Korporationen wirklich tot? Der Oeltrust ist so mächtig wie je und beherrscht die Oeffentliche Meinung. Beweis: die amerikanischen Stimmen über den Plan eines deutschen Petroleummonopols. Es ist gekommen, wie ich hier voraus sagte: die Feindschaft gegen die Trusts und die Verurtheilung der Standard Oil sind überlönt von der Wuth darüber, daß die deutsche Regierung wagt, gegen die Alleinherrschaft eines amerikanischen Produkts vorzugehen. Eine offizielle Meldung aus Washington sagte, die Unpopularität der Standard-Oil sei kein Grund für die Regierung, die Interessen des Oeltrusts nicht wirksam zu schützen. Und die amerikanische Presse fordert, das deutsche Petroleummonopol solle als eine Verletzung der „Vertragsrechte“ angesehen und geahndet werden. Welcher „Vertrag“ verletzt sein soll, bleibt im Dunkel; einen Handelsvertrag der Union mit dem Deutschen Reich giebt es ja nicht. Die Beziehungen werden durch Verfügungen des Bundesrathes hergestellt. Der wurde durch ein Gesetz vom Februar 1911 ermächtigt, den amerikanischen Produkten die in den Handelsverträgen geltenden Zollsätze „in angemessenem Umfang“ zu gewähren, und hat der Union die Meistbegünstigung bewilligt. Als Gegenleistung geben die Vereinigten Staaten ihren Minimaltarif. Die zornigen Pankees können also nur wünschen, ihre Regierung solle dem Deutschen Reich den Zollkrieg erklären. Wir sind nicht ängstlich,

Rodefeller und Morgan herrschen über eine Vermögenssumme von 40 Milliarden Dollars. Mehr als der dritte Theil des Nationalbesitzes wird von Dgenen kontrollirt, die Gegenstand der moralischen Läuterung sein sollen. Roosevelt mußte mit Morgan paktiren, als die Noth (1907) groß war. Fast setzte seinen schneidigen Generalanwalt Wickersham auf die Fährte der Trusts und zog sich bei der Steel Corporation eine Schlappe zu. Man sagt, daß Wilson einen noch schärferen Großinquisitor mitbringt und nicht die Form der wirthschaftlichen Unternehmung, sondern Den, der sich ihrer, zum Schaden der Konsumenten, bedient, packen will. Vielleicht schafft er ein Aufsichtamt für Aktiengesellschaften, nach dem Muster der Interstate Commerce Commission; oder er versucht es mit einem Aktiengesetz nach deutschem Vorbild. Man darf nicht vergessen, daß die amerikanische Wirthschaft seit 1907 keine Hochkonjunktur hatte. Zuerst mußte die Krisis verschmerzt werden; und als man damit fertig war, fing Fast mit den Trusts und den Eisenbahnen an. Danach kamen die Vorbereitungen zur Präsidentenwahl. Ist denkbar, daß ein neuer Präsident als erste Amtshandlung ein Verbrechen gegen die endlich keimende Hochkonjunktur begeht?

Auch auf anderem Gebiet sind ja Reformen möglich. Die Centralbank steht noch immer auf dem Papier, obwohl ihre Einrichtung mindestens so wichtig wäre wie die Kürzung der hohen Zölle und die Bändigung der Trusts. Die Demokraten haben sich bisher für das alte System der 7300 Notenbanken erklärt; sie wollen die Vorrechte der einzelnen Staaten nicht zu Gunsten des Bundes beschneiden. Die von Senator Aldrich vorgeschlagene „National Reserve Association of the United States“ lebt nur in der Welt theoretischer Erwägungen und während des Wahlkampfes ist die Centralbank nicht mit einem Wort erwähnt worden. Man sieht daraus, wie unpopulär die Idee ist und wie sehr sich ein Präsidentschaftskandidat hütet, an eine Sache zu erinnern, die ihn unbeliebt machen könnte. Die Nationalbanken sind zu fest in der Geschichte der „Staaten“ verankert. Daß die Rockefeller und Morgan an der Dauer des alten Zustandes interessirt sind, weil er ihnen die souveraine Gewalt über den amerikanischen Geldmarkt giebt, wird von den Geldmachtfeinden nicht beachtet. Und dabei wird ein Ermittlungsverfahren gegen den „Geldtrust“ geführt, das Waffen gegen die Monopollkönige liefern soll. Logik ist nicht die starke Seite der Gesetze beschließenden Pankees. Deutschland hätte von einer Beunruhigung der amerikanischen Wirthschaft nichts zu hoffen; die Ermäßigung der Zollsätze brächte nicht nur der deutschen, sondern jeder Einfuhr Vortheil. Und daß uns die amerikanischen Zollbehörden nicht gerade grün sind, lehrt manche Erfahrung. Erst neulich wurde, trotz dem Protest des Deutschen Botschafters, ein Zuschlagzoll auf deutsche Mühlenfabrikate eingeführt; auch der Differentialzoll auf Holzmasse und Holzpapier ist nicht erniedrigt worden. „Amerika den Amerikanern“: dabei bleibis, mag der Präsident William, Theodore oder Woodrow heißen. L a d o n.



## Ein Mittel

zur Pflege des Mundes und der Zähne  
**wie es sein soll**

ist die Zahnpasta PEBECO,  
weil sie die Zähne nicht nur oberflächlich  
reinhält, sondern auch den Ansatz von Zahn-  
stein verhindert, die Mundschleimhäute er-  
frischt und belebt, den Blutumlauf im Zahn-  
fleisch und Gaumen fördert und dadurch  
wesentlich zur Ernährung und Kräftigung  
der Zähne beiträgt. Durch den ständigen  
Gebrauch von PEBECO erhöht man die  
Widerstandsfähigkeit seiner Zähne.

Probetuben versenden gegen Ein-  
sendung von 20 Pf = 25 cts = 25 h

**P. BEIERSDORF & Co.,**  
**Hamburg N. 30.**

Hersteller der Nivea-Seife  
und Nivea-Creme.

# MURATTI

Cigarettes  
Manchester

# Roeder-

Füllhalter

der Beste der Gegenwart.

Form und Elastizität der 14 kar. Gold-  
federn entsprechen meiner bekannten



Bremer Börsenfeder m.  
K. L. - schütz. Erprob. System

Garantie  
für unbedingte  
Zuverlässigkeit.

Verlangen Sie  
Spezial-Prospekt  
direkt von der  
Fabrik Berlin  
S. 48.



Einheitspreis für

Damen und Herren M. 12,50

Luxus-Ausführung... M. 16,50

Fordern Sie Musterbuch H.

# Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Zentrale: Berlin W 8, Friedrichstrasse 182



	<b>Theater- und Vergnügungs-Anzeigen</b>	
--	--	--

**Metropol-Theater.****Chauffeur —  
ins Metropol!!**

Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in  
10 Bildern v. Jul. Freund.  
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

**Kleines Theater.**

Allabendlich 8 Uhr:

**Professor Bernhardt.****Victoria-Café**

Unter den Linden 46  
Vornehmes Café der Residenz  
Kalte und warme Küche.

**Thalia-Theater**

8 Uhr.

8 Uhr.

Dresdenerstr. 72/73. — Tel.: Amt Mpl. 4440

**Autoliebchen.**

Große Posse mit Gesang u. Tanz in 3 Akt.  
v. J. Kren, Gesangstexte v. Alfr. Schön-  
feld, Musik von Jean Gilbert.

**„MOULIN ROUGE“**

63a Jäger-Strasse 63a.

**Vollständig renoviert.**

Täglich: Reunion!

**Neu! Ballorchester Neu!**

Litschauer aus Wien.

**Gebt  
Herrnfeld  
Theater**

Beispielloser Lach-Erfolg!

**Die Alpenbrüder**

Komödie in zwei Akten von Anton und  
Donat Herrnfeld.

Hierszu: **Das Scheidungs-Souper.**

Anf. 8 Uhr. Vorverk. 11—2 (Theaterkasse).

**THEATER**

AM

**NOLLENDORFPLATZ**

Abends 8 Uhr:

**Kismet**

Ein Traum aus 1001 Nacht.

Ausstattungsstück mit Musik in 8 Bildern  
von Josef Gustav Mrazek.

**Kurfürsten-Oper.**

Nürnbergger Strasse 70—71.

Allabendlich 8 Uhr:

**Der Kuhreigen.***In jedem Haushalt**sollten sich***Tyfloßbrönn-Schneebauer***angefunden werden.**Salzbad, penicillin  
Laktosefrei***Ein Qualitäts ist unzerstörbar!**



# Licht- Spiele

## Mozart-Saal

**Der neue Spielplan  
dieser Woche**

.... **Beginn 6 Uhr** ....

**Jeden Freitag  
Premiere**

**Hollendorfsplatz**



**THEATER GROSS-BERLIN**  
am Zoo.

Täglich 8 Uhr:

**So hummeln wir!**

Bunte Bilder mit Gesang und Tanz  
von Gustav Kasselburg, Leo Leipziger  
und Jean Gilbert

mit: Fritzi Massary, Max Pallen-  
berg, Carl Bachmann.

Vorher:  
**Die neuen Valeté-Attraktionen.**

**Rauchen** in sämtlichen Räumen  
des Theaters gestattet.

Der Vorverkauf findet statt an der  
Theaterkasse 10-2 Uhr, im Waren-  
haus Tietz und im Invalidendank.  
Keine Vorverkaufsgebühr.

# Eden Hotel

Berlin W., Kurfürstendamm 246-247

am Zoologischen Garten

**ERÖFFNUNG**  
**Mitte Dezember 1912**

**Grösster Komfort**  
**5 Uhr-Tee ☉ Restaurant ☉ Terrasse**

Inhaber: Alfred Walterspiel

Besitzer des **Restaurant Hiller** Unter den Linden

## Theater- und Vergnügungs-Anzeigen

## WINTERGARTEN

## Sahary - Djeli

Der berühmte Spiegel | Lipinsky's  
Burl. v. Camillo u. | — 40 —  
Carl Schwarz | Komödien-Hunde

Gastspiel:  
Max Linder

der weltberühmte Film-Schauspieler  
in seinem Sketch:  
„Aus Liebe z. Hühneraugenoperateur.“  
Max, der Liebhaber . . . . Max Linder  
sowie eine Auswahl  
hervorragender Kunstkräfte!

Bilz'  
Sanatorium

3 Ärzte  
Physik diätet.  
Behandlung  
Gute  
Heilerfolge  
Prospekte frei

Bilz'  
Nährsalz

Für Kranke und Gesunde  
anzustehen. Es bildet ge-  
sundes Blut, Nerven, Mus-  
keln, Haare, Nägel. Ge-  
sundt. Preis. pro Liter:  
a) 1.00, b) 1.20, c) 1.50  
In Apotheken, Drogerien, oder durch  
Bilz' Sanatorium, Dresden-Radebeul.

## Admiralspalast

am Bahnhof Friedr.ichstrasse

**Eis-Arena** **Admirals-Bad**  
Allabendlich: **Tag und Nacht**  
**Kunstlauf-** **:: geöffnet ::**  
**Produktionen** **Herrn- und**  
**Prunkvolle** **Damen-Abteilung**  
**Eis-Ballets** **Luxus-Bäder**  
**Admirals-Theater** stets abwechslungs-  
reiches Programm.

## Zirkus Busch.

Abends 7½ Uhr

U. a.

**Neu! Kapt. Spaulding Neu!**  
**Schein oder Wirklichkeit?**

**Albas** sensationelle **Kopffahrt**  
durch den Zirkusraum.

**Die grosse Prunkpantomime**

„Sevilla“

in sechs glänzenden Akten.

## Fledermaus

Unter den Linden 14 . . . Unter den Linden 14

Vornehmstes Vergnügungs-Etablissement der Residenz

Französische und Wiener Küche . . 2 Wiener Kapellen

Geöffnet ab 10 Uhr abends

## Metropol-Palast

Behrenstrasse 53/54

Palais de danse | Pavillon Mascotte

Täglich:

Reunion

Prachtrestaurant

::: Die ganze Nacht geöffnet :::

Metropol-Palast — Bier-Gabaret

Anfang 8 Uhr.

Jeden Monat neues Programm.

Insertionspreis für die 1 spaltige Nonpareille-Zeile 1,20 Mk.

**Simon  
Poroff**

Sensationelle Konzerte

*Seit dem Herbst  
geöffnet!*

**RICHE** Unter den  
Linden 27  
Weinrestaurant und Bar  
Die ganze Nacht geöffnet!

**Schriftsteller !!**

Belletristik und Essays gesucht  
zur Veröffentlichung in Buchform!  
Erdegeist-Verlag, Leipzig 13.

Fragen Sie  
in jeder Kunsthandlung

**Seemann's  
Farben  
Drucke**

**Schönste  
Gemälde  
der Welt  
1 Mark**

**Seemann's  
Farben  
Drucke**

Verlangen Sie sofort  
Neuen Katalog mit farbiger  
Probe und 1500 Abbildungen  
für 1 Mark franko  
von E.A. Seemann Leipzig 10

**Grill-Room**

Berlin W., Motzstr. 22

Inhaber: Paul Ostermann

Vornehmstes Unter-  
haltungs-Restaurant  
- - in Berlin W. - -

**„Pompadour“**



**BOARDING-PALAST  
BERLIN**

Kurfürstendamm 193 - 194  
IM ZENTRUM DES WESTENS

**Familien-Hotel und Hotel allerersten Ranges**

Mäßige Preise. 600 Zimmer mit Privatbad, eingeteilt in  
größere und kleinere abgeschlossene Wohnungen und  
Einzelzimmer mit laufendem kaltem und warmem Wasser.  
Prospekt mit Zimmerplan und Preisen gratis und franko.

Telegramm-Adresse:  
BOARDING BERLIN

G. SCHWEIMLER, Generaldirektor  
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs

## Reiseführer

### Dresden - Hotel Bellevue

Weltbekanntes vornehmes Haus mit allen zeitgemässen Neuerungen.

### Düsseldorf am Hauptbahnhof Hotel Germania

Elektrisches Licht — Zentralheizung — Lift — Neu-  
erbaute grosse Halle — Zimmer von 3 Mark an.

### Köln am Rhein Monopol-Hotel

Ersten Ranges. Am Bahnhof und Dom. Zimmer  
von 3,50 Mark an. Mit Privatbad von 7 Mark an.

### Wiesbaden ■ Der Nassauerhof, hochvernehmes

bevorzugter Lage gegenüb. Kurpark, Kurhaus, Theater, 2 Badhäuser mit direkt  
eig. Kochbrunnenzufuß. 100 Wohnung. u. Zimmer mit Bad. Zander-Institut.

**Dr. Möller's Diätet. Kuren** Heilung aller  
**Sanatorium nach Schroth** Wirkkrankh.  
**Abteilung I. Pflanzberntelthe pro Tag 5 Mk.** Lebrenkrankh.

7 Bahnhöfe, 1000000 m<sup>2</sup> Wald  
**Wald-Sanatorium Dr. Hauffe**  
Präsidentliche Leitung der Kur  
Ruhiger Landesaufenthalt



**Kuranstalt  
Hainstein**  
**Eisenach**  
Wartburg gegenüber  
Winterweid. **Dr. M. L. Köhler.**

**Sanatorium  
Kurhaus Buchheide**  
**— Stettin-Finkenwalde. —**  
Für Nerven, Erholungsbedürftige, Herz-  
und Stoffwechsellranke.  
Pension täglich 7—12 Mark.  
Leitender Arzt: Dr. Mosler.

## Priessnitz-Sanatorium Gräfenberg (Oesterr.-Schlesien)

630 m ü. M.

Eröffnet 1911. Für innere und Nervenranke. Physikal.-diät. Heilverfahren.  
Ganzjährig geöffnet.

Chefarzt Sanitätsrat Dr. Rudolf Hatschek.

## Dr. Rosell Ballenstedt-Harz Sanatorium

für Herzleiden, Adernverkalkung, Verdauungs- und Nieren-  
krankheiten, Frauenleiden, Fettsucht, Zuckerruhr, Katarrhe,  
Rheuma, Asthma, Nervöse und Erholungsbedürftige.

Deutsche Anstalt **Kurmittel-Haus** für alle physikalischen  
mit neuerbautem höchster Vollendung und Vollständigkeit. Heilmethoden in  
höchster Vollendung und Vollständigkeit. Näheres durch Prospekte.

Heerliche  
Cage.

100 Betten. Zentralheizg., elektr. Licht, Fahrstuhl  
Stets geöffnet. Besuch aus den besten Kreisen.

Heerliches  
Klima.





mit dem Doppelschrauben-Postdampfer  
„Cleveland“.

Abfahrt von Hamburg Anfang Januar 1913

mit einem beliebigen Dampfer der Hamburg-Amerika Linie nach New York. Weiterfahrt von New York nach San Francisco. Abfahrt von San Francisco am 6. Februar 1913. Besucht werden die Häfen: Honolulu, Hofakama, dreitägiger Aufenthalt im kaiserlichen Japan (Nishinomiya, Tokio und Tempelstadt Nikko), Kobe (Kios, Nara), Nagasaki, Fungtan, Hongkong (das unheimliche Canton), Manila, Sotabia (Sintenzorg), Singapur, Rangoon, Diamond Harbor (Kalkatta, Darjeeling, Benares, Simlala, höchstbedeutende Durchquerung Tibets mit seinen Wundern, Sechz. Teich, Ypras nro.), Colombo (paradiesische Tropenwelt), Bombay, Suva (drei Tage Segeln), Port Said, Sues, von da Weiterfahrt über Gibraltar, Southampton nach Hamburg. Stehplätze von Hamburg bis Hamburg ungefähr 4 Monate. Fahrpreise von Mk. 2250.— an aufwärts, einschließlich der hauptsächlichsten Reiseauslagen.

Alle Näheres enthalten die Prospekte.

Hamburg-Amerika Linie, Hörsing Bergmünnungsreisen, Hamburg.

## Privat-Schule.

# Reform-Gymnasium Zürich

übernimmt die

Vorbereitung von Erwachsenen (auch Damen) fürs Abitur in der Schweiz und in Deutschland, ferner die Vorbereitung fürs Züricher Polytechnikum. Bewegliche Klassen, moderner wissenschaftlicher Unterricht.

Jährlich zirka 40 Abiturienten.

Dresden-  
Blasewitz

Besitzer: Dr. Fischer  
Spezialarzt für innere Krankh.

Waldpark-  
Sanatorium

Spezialanstalt für Magen-, Darm-, Herz-, Ader-, Zucker-, Fettleib-, Nict-, Rheumat-, Nerven-Erkr. 2 Spezialärzte. Indiv. Diätetik. Alle physik. Hilfsmittel. Radiumkuren. Aller Comfort. Centralheizung. Elektr. Licht. Das ganze Jahr besucht. Nicht über 30 Kurpl. te. Prospekt. Im letzten Jahre Kurpl. aus: 16 verschiedenen Ländern.

Zur richtigen Pflege der

# Gesundheit

gehört in erster Linie eine rationelle Hautpflege mit einer neutralen Seife, und empfehlen wir als beste med. Seife die allein echte

## Steckenpferd-Lifienmilch-Seife

von Bergmann &amp; Co., Nadebenk, à St. 50 Pf., zur Erhaltung eines zarten, weichen Teints und rofigen, jugendfrischen Aussehens. Ferner macht der

### Cream „Dada“ (Lifienmilch-Cream)

rote und spröde Haut in einer Nacht weich und sammetweich. Tube 50 Pf.



# Kalasisiris

D. R. P. Patente aller Kulturstaaten.

Damen, die sich im Korsett unbequem fühlen, such aber elegant, modgerecht und doch absolut gesund kleiden wollen, tragen „Kalasisiris“. Sofortiges Wohlfinden Grösste Leichtigkeit u. Bequemlichkeit. Kein Hochrutschen. Verträgl. Halt im Rücken. Natürl. Geruchsalter. Völlig freie Atmung und Bewegung. Elegante, schlankte Figur. Für jeden Sport geeignet. Für leidende und korpulente Damen Special-Façons. Illust. Broschüre und Auskunft kostenlos von „Kalasisiris“ G. m. b. H., Bonn 1

Fabrik und Verkaufsstelle: Bonn a. Rhein. Fernsprecher Nr. 313.

Kalasisiris-Spezialgeschäft: Frankfurt a. M., Grosse Bockenheimerstr. 17. Fernspr. Nr. 9134

Kalasisiris-Spezialgeschäft: Berlin W. 62, Kleiststr. 25. Fernsprecher 6 A, 19173.

Kalasisiris-Spezialgeschäft: Berlin SW. 19, Leipzigerstr. 71/72. Fernsprecher I, 8813.

Was ist

## Gerolds veredelter

# Cabinet Caffee?

Beste vollwertiger Bohnenkaffee.

auch für Nerven-, Herz- und Magenleiden

p. Pfd. M. 1,60 — 1,80 — 2,00 — 2,40

Spezialmarke der Firma

**Johannes Gerold** Unter den Linden 24.

Lützowstrasse 54.

Hofl. Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen.

Soeben erschienen!

**Arthur Schnitzler**  
**Gesammelte Werke**  
*in sieben Bänden*

- I. Die erzählenden Schriften in drei Bänden. *Geb. 10 M*  
 II. Die Theaterstücke in vier Bänden. *Gebunden 12 M*  
 Jede Abteilung ist einzeln zu haben

... all dies hat die Stunden, die ich im Theater oder zu Hause im Lesestuhl mit der Anschauung seiner Werke verbrachte, zu Stunden künstlerischer Geborgenheit, unzweifelhaftesten Vergnügens, glücklich erhöhten Lebensgefühls gemacht.

Thomas Mann

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder direkt von  
**S. FISCHER, VERLAG, BERLIN**



25. Ausstellung der  
**Secession**

Kurfürstendamm 208/209.

Geöf. tgl. 9—5 Uhr.

Eintritt 1 Mark

**Zur gefälligen Beachtung!**

Die heutigen Nummer liegen Prospekte bei und zwar vom **Verlag Julius Hoffmann** in **Stuttgart** über

**Alexander von Gleichen-Ruswurm, Elegantiae,**

von der Vorlagsbuchhandlung **Robert Lutz** in **Stuttgart** über

**Scharfenstein, Aus dem Tagebuche einer deutschen Schauspielerin,**  
 sowie von der

**Paris-Eyon-Mittelmeer-Bahn-Gesellschaft**

über schnelle Reiseverbindungen nach der **Riviera.**

Wir empfehlen diese Prospekte der aufmerksamen Beachtung unserer Leser.



## Neidisch

braucht keine Dame mehr auf die andere zu sein, wenn sie ebenfalls mein **Grazios** anwendet. **Grazios** ausserlich angewandt ist absolut unschädlich, gibt eine wunderbar geformte Büste und reiss weisse Haut. **Grazios** ist das Vollkommene, was es gibt, bildet keinen Fettsatz an Hüften, Taille oder Leib. — Erfolg garantiert. Zahle sonst den vollen Betrag zurück.

Preis pro grosse Dose mit genauer Gebrauchsanweisung und Garantieschein 2,80 M. Zwei Dosen, zur ganzen Kur ausreichend, 5,50 M. Für Portostud 20 Pf. mit einzusenden. Zusendung diskret durch **Frau Elise Miether, Braunschweig 16, Neue Strasse 20 a.**

Versand feinster Spezialitäten für die Schönheitspflege.

## Verfassen

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten wir, zwecks Unterbreitung eines vorteilhaften Vorschlags hinsichtlich Publikation ihrer Werke in Buchform, sich mit uns in Verbindung zu setzen. **Modernes Verlagsbureau Curt Wigand**  
21/22 Johann-Georgstr. Berlin-Halensee.

## Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft.

Bilanz per 30. Juni 1912.

Aktiva.		M.	Pf.
An Kassa-Konto . . . . .		188 025	18
„ Wechsel-Konto . . . . .		4 311 386	77
„ Guthaben bei den Banken . . . . .		37 432 768	09
„ Kautions-Konto . . . . .		9 322 570	65
„ Konsortial-Konto . . . . .		4 834 323	66
„ Effekten-Konto . . . . .		101 104 376	86
„ Elektrizitäts-Werke und elektrische Bahnen . . . . .		822 028	43
„ Debitoren . . . . .		111 946 106	77
„ Hypotheken . . . . .		274 000	—
„ Patent-Konto . . . . .		1	—
„ Inventarium-Konto . . . . .		1	—
„ Geschäftshaus Friedrich-Karl-Ufer 2/4 . . . . .		2 484 649	36
„ Fabriken: Grundstücke, Gebäude, Maschinen, Werkzeuge u. Modelle . . . . .		47 363 735	16
„ Inventur . . . . .		92 950 937	38
		318 037 459	96
Passiva.		M.	Pf.
Per Aktien-Kapital . . . . .		130 000 000	—
„ Obligationen . . . . .		79 740 500	—
„ Rückstellungen-Konto . . . . .		15 640 808	68
„ Reservefonds . . . . .		46 359 191	32
„ Rückstellung für Talonsteuer . . . . .		982 445	—
„ Hypotheken . . . . .		2 018 545	—
„ Wohlfahrts-Einrichtungen . . . . .		11 188 570	55
„ Geloste Obligationen . . . . .		69 500	—
„ Obligations-Zinsen . . . . .		1 159 982	50
„ Fällige Dividenden . . . . .		81 775	—
„ Aval-Akzente . . . . .		627 500	—
„ Kreditoren . . . . .		15 932 021	45
„ Reingewinn: Hiervon . . . . .			
14% Dividende auf Mk. 13 000 000,— . . . . .	18 20 000,—		
Tantieme des Aufsichtsrats inkl. Steuer . . . . .	1 20 000,—		
Zuweisung an das Rückstellungen-Konto . . . . .	3 0 000,—		
Gratifikation an Beamte u. Wohlfahrts-Einrichtungen . . . . .	100 000,—		
Zuweisung an den Unterstützungsfonds . . . . .	3 0 000,—		
Vortrag pro 1912/13 . . . . .	739 614,16		
		24 386 014	16
		376 037 459	96
Gewinn- und Verlust-Konto per 30. Juni 1912.			
Debet.		M.	Pf.
An Handlung-Unkosten-Konto . . . . .		867 315	35
„ Steuern-Konto . . . . .		1 700 808	99
„ Obligationen Emissions-Spesen-Konto . . . . .		1 073 459	40
„ Abschreibungen . . . . .		717 657	37
„ Bilanz-Konto: Reingewinn . . . . .		24 386 014	16
		28 745 253	27
Kredit.		M.	Pf.
Per Bilanz-Konto: Vortrag aus 1910/11 . . . . .		662 170	14
„ Geschäftsgewinn pro 1911/12 . . . . .		28 103 174	13
		28 745 350	27

# Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft Aktiengesellschaft.

Hauptsitz in Aachen.

Zweigniederlassungen in Köln, Bonn, Godesberg, Neuwied, Coblenz, Trarbach, Kreuznach, Düsseldorf, Ratingen, Neuss, M. Gladbach, Viersen, Remscheid, Bielefeld, Bochum, Dortmund, Recklinghausen, Lippstadt, Gütersloh, Erkelez, Depositionskassen in Erkelez, Kalk und Malmedy.

## Zahlstellen-Verzeichnis 1912.

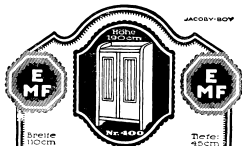
Verzeichnis der an unsern Coupons-Kassen in Aachen, Köln, Bonn, Godesberg, Neuwied, Coblenz, Trarbach, Kreuznach, Düsseldorf, Neuss, Ratingen, M. Gladbach, Viersen, Remscheid, Bielefeld, Bochum, Dortmund, Recklinghausen, Lippstadt, Gütersloh, Erkelez, Kalk und Malmedy zahlbaren Zins- und Gewinnanteilscheine sowie rückzahlbaren Stücke.

Aachen 4% Stadt-Anleihen von 1901, 1909, 1907, 1908, 1909 u. 1911 u. gezog. Stücke.  
Aachen-Leipziger Versicherungs-Actien-Gesellschaft Aachen, Aktien.  
Aachen-Maastrichter Eisenbahn-Gesellschaft, Aachen, Aktien u. Genussscheine.  
Aachener Exportbierbrauerei (Dittmann & Sauerländer) A.-G., Rotha Erde, Aktien.  
— do. — 4½% Schuldv. u. gezog. Stücke.  
Aachener Hütten-Act-Verein Rothe Erde, 4% Schuldverschreib. u. gezog. Stücke.  
Aachener Kleinbahn-Ges., Aachen, Aktien.  
Aachener Lederfabrik A.-G., Aachen, Akt.  
Aachener Rückvers.-Ges., Aachen, Aktien.  
Aachener Stahlwarenfabrik, Actien-Gesellschaft, Aachen, Aktien.  
Aachener Verlags- und Druckerei-Gesellschaft, Aachen, Antellscheine.  
Actien-Gesellschaft Bad Neuenahr, Neuenahr, Aktien.  
Actien-Gesellschaft für Electricitäts-Anlagen, Berlin, Aktien.  
Actien-Gesellschaft für Kohlendestillation, Bülme bei Gelsenkirchen, Aktien.  
— do. — 4½% Schuldv. u. gezog. Stücke.  
Actier-Ges. f. Montanindustrie, Berlin, Akt.  
— do. — 4% Schuldv. u. gezog. Stücke.  
Actienges. Frankenberg, Akt. u. 5% Obl.  
Actien-Spinnerei Aachen, Aachen, Aktien.  
Agrippina, See-, Fluss- und Landtransport-Versicherungs-Gesellschaft, Köln, Aktien.  
Aller Nordstern Gewerkschaft, 5% Oblig.  
Allgem. Electricitäts-Ges., Berlin, Aktien.  
— do. — 4% Schuldv. u. gezog. Stücke.  
Allgemeine Lokal- und Strassenbahn-Gesellschaft, Berlin, Aktien.  
— do. — 4% und 4½% Schuldverschreibungen und gezogene Stücke.  
Allgemeine Tiefbohr- und Schachtbau-A.-G. Düsseldorf, Aktien.  
Anker-Werke, Actien-Gesellschaft vorm. Hengstenberg & Co., Bielefeld, Aktien.  
Arensbergische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, Essen, Aktien.  
— do. — 4% Schuldv. u. gezog. Stücke.  
Arieheller Sprudel- u. Kohlensäure-A.-G., Arieheller-Rheinbroh', Aktien.  
Aumetz in Paix, Aktien.  
Bank f. Bergbau u. Industrie, Berlin, Akt.  
Bank für Branindustrie, Aktien u. Oblig.  
Bank f. Electricische Untern, Zürich, Akt.  
Banque Intern. de Bruxelles, Brüssel, Akt.  
Barmen, 3½% Stadt-Anl. u. gezog. Stücke.  
Barmen Bankverein Hunsberg, Fischer & Co., Aktien.  
Bergische Kredit-Anstalt, A.-G., Aktien.  
Beththal' Moselsprudel, Aktien.  
Berliner Electricitäts-Werke, Berlin, Akt.  
— do. — 4% und 4½% Schuldverschreibungen und gezogene Stücke.  
Berliner Hypothekbank Actien-Gesellschaft, Berlin, 3½% und 4% Pfandbriefe.  
— do. — abg. 3% und 4% (frühere Pommersche Hypothekbank) Pfandbriefe.  
Bielefeld 1% Stadt-Anleihen Lit. F. u. G. und gezogene Stk.-ke.  
Bielefelder Baugesellschaft, Bielefeld, Akt.

Bielefelder Cakes- und Biscuitfabrik Strammann & Meyer, Bielefeld, 4½% Schuldverschreibungen und gezogene Stücke.  
Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp & Co., Bielefeld, Aktien.  
Bielefelder Actien-Gesellschaft für Mechanische Weberei, Bielefeld, Aktien.  
Bielefeld. — Gesellschaft Ressource, 3½% Schuldversch. und gezog. Stücke.  
Bielef. Volkskaffeehaus, A.-G., Bielef., Akt.  
Bielef. Weberei Gunst & Cie., Bielef., Akt.  
Bochum, 3½% Stadt-Anleihen u. gez. Stücke.  
Bochumer Bade-Anstalt, Bochum, 4% Schuldverschreib. und gezog. Stücke.  
Bochumer Bergbrauerei vorm. Homburg, Bochum, 4½% Schuldv. u. gez. Stücke.  
Bochumer Bierbrauerei Moritz Scharpensee, A.-G., Bochum, 4½% Schuldverschreibungen und gezogene Stücke.  
Bochumer Verein für Bergbau- und Gussstahl-Fabrikation, Bochum, Aktien.  
— do. — 4½% Schuldv. und gezog. Stücke.  
Bochum, Gesellschaft Harmonie, 4½% Schuldverschreib. und gezog. Stücke.  
Bonifacius Bergwerks-Gesellschaft Kray, 4% Schuldversch. und gezog. Stücke.  
Bonner Bürger-Verein, Aktien.  
Bonner 3½% Stadt-Anleihe.  
Boxbagen-Rummelsb. 3½% Gemeinde-Anl.  
Brauerei Gottlieb Büchner, Akt. u. Oblig.  
Braunkohlen - Brikett - Verkaufs - Verein, 4½% Obligationen.  
Braunkohlen- und Brikettwerke, Roddergrube, Aktien und 4½% Obligationen.  
H. Brüninghaus Söhne, Act.-Ges., Barmen-Rittershausen, Aktien.  
— do. — 4½% Schuldv. u. gezog. Stücke.  
Bürener Portland-Cementwerke, Act.-Ges., Büren i. W., Aktien.  
— do. — 6% Schuldv. und gezog. Stücke.  
Bürgerliches Brauhaus Act.-Ges., Herne, Aktien und 4½% Obligationen.  
Chemische Fabrik Rhenania, Aachen, Akt.  
Chemische Industrie Act.-Ges., Bochum, Schuldverschreibungen.  
Coblenz, 3½% Stadt-Anleihen von 1886 und 1898 und gezogene Stücke.  
Cöln, 3½%, 4% und 4½% Stadt-Anleihen und gezogene Stücke.  
Colonia, Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft, Köln, Aktien.  
Colonia, Rückversicher.-Ges., Köln, Aktien.  
Danziger elektrische Strassenbahn A.-G. Danzig, Aktien.  
— do. — 4% Schuldv. und gezog. Stücke.  
Darmstädter 3½% Stadt-Anleihe von 1906.  
— do. — 4% von 1907 und 1908.  
Deutsche Bank, Berlin, Aktien.  
Deutsche Bierbrauerei, Aktien.  
— do. — 4½% Obligationen.  
Deutsche Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft, A.-G., Berlin, Aktien.  
— do. — 4% Schuldverschreibungen und gezogene Stücke.  
Deutsche Electricitätswerke zu Aachen, Garbe, Lahmeyer & Co., Actien-Gesellschaft, Aachen, Aktien.

- Deutsche Grundcredit-Bank, Gotha, 3 $\frac{1}{2}$ % und 4% Pfandbriefe und gezog. Stücke.  
 — do. — 3 $\frac{1}{2}$ % Prämien-Pfandbriefe und gezogene Stücke.  
 Deutsche Hypothekbank (A.-G.) Berlin, Akt.  
 — do. — 3 $\frac{1}{2}$ %, 3 $\frac{1}{2}$ %, 4%, 4 $\frac{1}{2}$ % und 5% Pfandbriefe und gezogene Stücke.  
 — do. — 3 $\frac{1}{2}$ %, 3 $\frac{1}{2}$ % und 4% Kommunal-Obligationen und gezogene Stücke.  
 Deutsche Hypothekbank, Meiningen, Akt.  
 — do. — 3 $\frac{1}{2}$ % und 4% Pfandbriefe und gezogene Stücke.  
 — do. — 4% Prämien-Pfandbriefe und gezogene Stücke.  
 Deutsche Linoleum- und Wachsstock-Comp., Aktien.  
 — do. — 4 $\frac{1}{2}$ % Obligationen.  
 Deutsche Pluviusin-(Kunstleder)-A.-G., Akt.  
 — do. — Obligationen.  
 Deutsche Pope-Lampen-Akt. u. Vorz.-Akt.  
 Deutsche Uebersee-Electricitäts-Ges., Akt.  
 — do. — 5% Obligationen, Ser. V.  
 Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin, Kommandit-Anteile.  
 Disch Hotel, Aktien.  
 Diss & Co., Act.-Ges. für Betonbau, Düsseldorf, Aktien.  
 Dortmund, 3 $\frac{1}{2}$ % Stadt-Anleihen und gezogene Stücke.  
 Dortmunder Hansa-Brauerei, Dortmund, Aktien und Schuldverschreibungen.  
 Droop & Rein, Bielefeld, 4 $\frac{1}{2}$ % Schuldverschreibungen und gezogene Stücke.  
 Dürener Bank, Düren, Aktien.  
 Düren, 4% Stadt-Anleihe von 1899 und gezogene Stücke.  
 — do. — 4% Stadt-Anleihe von 1901 und gezogene Stücke.  
 Düsseldorf Allg. Vers.-Ges. für See-, Fluss- und Land-Transport, Aktien.  
 Düsseldorf Bürgergesellschaft, Actien-Ges., Düsseldorf, Aktien.  
 — do. — 4% Anleihe-heine u. gez. Stücke.  
 Düsseldorf Eisenbahnbedarf Actien-Gesellschaft vorm. Carl Weyer & Co., Düsseldorf-Oberbilk, Aktien.  
 Düsseldorf Eisenhütten, Aktien.  
 Düsseldorf Maschinenbau-Act.-Ges. vorm. J. Losenhausen, Aktien.  
 Düsseldorf Röhrenindustrie Düsseldorf-Oberbilk, Aktien.  
 Düsseldorf, 4% Stadt-Anleihen von 1903, 1907, 1908 und ff.  
 Düsseldorf Tageblatt G. m. b. H., Schuldv.  
 Düsseldorf, Verein für Fortbildungsbauk. f. Dt. A. G., Aktien.  
 Eisen- und Stahlwerk Hoesch in Dortmund, Aktien.  
 — do. — 4% Schuld. und gezog. Stücke.  
 Electricitäts-Lieferungs-Gesellschaft, Berlin, 4 $\frac{1}{2}$ % Schuld. und gez. Stücke.  
 Electricitäts- und Wasserwerk Frechen, 5% Schuldverschreibungen.  
 Electricitätswerk Westfalen, Bochum, Akt.  
 Electrochemische Werke, 4 $\frac{1}{2}$ % Obligat.  
 Erholungs-Gesellschaft, Aachen, 4% Schuldverschreibungen und gezogene Stücke.  
 Eschweiler Bank, Eschweiler, Aktien.  
 Eschweiler Bergwerks-Verein, Eschweiler-Pumpe, Aktien.  
 — do. — 4% und 4 $\frac{1}{2}$ % Verpflichtungsscheine und gezogene Stücke.  
 Essener Stadt-Anleihe 4% von 1909.  
 Eupener Kredit-Bank, Eupen, Aktien.  
 Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland, Neuss, Aktien.  
 Fittingsfabrik, Stahl-u. Eisengiesserei, Akt.  
 Frankfurter Hypoth.-Kredit-Verein, Frankfurt a. M., 3 $\frac{1}{2}$ %, 3 $\frac{1}{2}$ % und 4% Pfandbriefe.  
 Friedrich-Wilhelms-Bleiche, Actien-Gesellschaft, Braackweide, Aktien.  
 Gasmotoren-Fabr. Deutz, Köln-Deutz, Akt.  
 — do. — 4 $\frac{1}{2}$ % Schuld. und gez. Stücke.  
 Gasmotorenfabrik Actien-Gesellschaft Köln-Ehrenfeld (vorm. C. Schmitz), Köln, Aktien und Vorzugs-Aktien.  
 Gelsenkirchener Bergwerks-Actien-Gesellschaft, Gelsenkirchen, Aktien.  
 — do. — 4% Schuld. und gezog. Stücke.  
 Gelsenkirchener 4% Stadt-Anleihe von 1907 und gezogene Stücke.  
 Gemeinnützige Baugesellschaft f. Aachen und Burt-scheid, Aktien.  
 Gerb- und Farbstoffwerke, H. Renner & Co., Actien-Gesellschaft, Hamburg, Aktien.  
 Germania-Bauerei Actien-Gesellschaft Mülheim am Rhein, Aktien.  
 Gerresheim, Glashüttenwerke vorm. Ferd. Heys, Act.-Gesellschaft, Gerresheim, Akt.  
 — do. — 4% Schuldverschreib. Ser. II und gezogene Stücke.  
 Getreide-Commission A.-G., Düsseldorf, Akt.  
 Getreide-Haus G. m. b. H., Düsseldorf, 4 $\frac{1}{2}$ % Obligationen.  
 M. Gladbach, 3 $\frac{1}{2}$ % Stadt-Anl. u. gez. Stücke.  
 Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges., Aktien.  
 Gladbacher Rückversicher.-Ges., Aktien.  
 Gladbacher Wollind. vorm. L. Josten, Akt.  
 Glashütte vorm. Gebr. Siegwart & Co., A.-G., Stolberg, Aktien.  
 Gothar Grun -Credit-Bank, Aktien.  
 — do. — 3 $\frac{1}{2}$ % u. 4% Pfandbr. u. gez. St.  
 — do. — 3 $\frac{1}{2}$ % Prämien Pfandbr. u. gez. St.  
 Graf Schwerin, Gewerkschaft, 4% u. 4 $\frac{1}{2}$ % Schuldverschreib. und gezog. Stücke.  
 E. Gumlach Act.-Ges. Bielefeld, Aktien.  
 Hallische Kaliwerke Act.-Ges. Schlettau, Aktien und 5% Schuldverschreibungen.  
 Hamburg Hyp.-Bank, 3 $\frac{1}{2}$ % u. 4% Pfandbr.  
 Hamelner Bank, Hameln, Aktien.  
 Hedwigsburg, Gewerkschaft, 4 $\frac{1}{2}$ % Schuldverschreibungen und gezogene Stücke.  
 Heilmann Immobilien Gesellschaft, Aktien.  
 Hongatenberg Maschinen- und Fahrradfabrik, Bielefeld, Ankerwerke, Aktien.  
 Herforder Disconto-Bank, Herford, Aktien.  
 Hessische Landes-Hypoth.-Bank, Pfandbr. und Kommunal-Obligationen.  
 Hildebrandsche Mühlenwerke, Aktien.  
 Hoesch, Eisen- und Stahlwerk in Dortmund, Akt., Schuld. und gezog. Stücke.  
 Hofmann Waggonfabrik, Aktien.  
 Jaensch Gust & Co, Aktien.  
 Intern. Transp.-Vers.-Ges., Düsseldorf, Akt.  
 Kalker Brauerei-Actien-Gesellschaft vorm. Joseph Bardenheuer, Kalk b. Köln, Akt.  
 — do. — 4 $\frac{1}{2}$ % Hypothekar-Schuldverschreib. und gezogene Stücke.  
 Kammgarnwerke, Act.-Ges., Eupen, Aktien.  
 Koblenz, 3 $\frac{1}{2}$ % Stadt-Anleihe von 1898 und gezogene Stücke.  
 Köln, 3 $\frac{1}{2}$ %, 4% und 4 $\frac{1}{2}$ % Stadt-Anleihen und gezogene Stücke.  
 Kölner Lloyd, Allg. Vera.-Act.-Ges., Aktien.  
 Kölnische Gummi-Fabrik vorm. Ferd. Kohl-tadt & Co., Köln, Aktien.  
 Kölnische Rückvers.-Ges., Köln, Aktien.  
 Königsbacher Brauerei Actien-Gesellschaft, vorm. Jos. Tillmann, Koblenz, Aktien.  
 Gebr. Körting A.-G., Hannover, Aktien.  
 — do. — 4 $\frac{1}{2}$ % Schuld. u. gez. Stücke.  
 Körting & Mathiesen, Aktien.  
 Köllmar & Jordan A.-G., Uhrkettenf., Akt.  
 Krassóer Forst-Act.-Gesellschaft (Krasóer Erdő-Részvénytársaság), Budapest, Akt.  
 Krefeld, 3 $\frac{1}{2}$ % Stadt-Anleihen von 1901 und 1903 und gezogene Stücke.  
 Krefeler Bank, Act.-Ges., Krefeld, Aktien.  
 Limburgische Steinkohlen, 5% Schuldverschreibungen und gezogene Stücke.  
 Lothringen, Gewerkschaft, 4 $\frac{1}{2}$ % und 4 $\frac{1}{2}$ % Schuldverschreibungen.  
 Luxemburger Unionbank, Aktien.  
 — do. — 4 $\frac{1}{2}$ % Obligationen.  
 Malmedy-Werke A.-G., Malmedy, Aktien.  
 Maschinenfabrik Grevenbroich, Grevenbroich, Aktien.  
 Maschinenfabrik A.-G. vorm. F. A. Hartmann & Co., Offenbach, Aktien.  
 Mechanische Weberei, Zittau, Aktien.  
 Meiningen 3 $\frac{1}{2}$ % und 4% Pfandbriefe und gezogene Stücke.

- Meininger 4% Prämien-Pfandbriefe und gezeigte Stücke.
- Meteor, Actien-Gesellschaft Geseker Kalk- und Portland-Cement-Werke, Gescke i. W., Stamm- und Vorrugs-Aktien.
- do. — 4½% Prior-Obligations, 5% Genussscheine und gezeigte Stücke.
- Minerva, Retrocessions- und Rückversicherungs-Gesellschaft, Köln, Aktien.
- Mont Cenis, Gewerkschaft, 4% und 5% Schuldverschreibungen und gez. Stücke
- Moselsprudel „Bellthald“, Aktien.
- Mülheim am Rhein, 3½% Stadt-Anleihe von 1906 und gezeigte Stücke.
- Münchener Stadt-Anleihen.
- National-Brauerei, Act.-Ges., Duisburg, Akt.
- do. — 4½% Schuldverschreibungen u. gezeigte Stücke.
- Niederhein. Oelwerke, Act.-Ges., Goch, Akt.
- do. — 5% Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.
- Norddeutsche Tricotweberei vorm. Leonh. Sprick & Co., Act.-Gesell., Berlin, Akt.
- Piedboenf & Co. (J. P.) Röhrenwerke, Act.-Ges., Eller b. Düsseldorf, Aktien.
- do. — 5% Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.
- Premier Diamond Mining Company Ltd.
- Preussische Boden-Cred.-Act.-Bank, Berlin, 3½%, 3%, 4%, 4½% u. 5% Pfandbriefe.
- Preussische Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft, Berlin, Aktien.
- do. — 3½% und 4% Pfandbriefe.
- do. — 3½% und 4% Kommunal-Oblig.
- Preussische Hypotheken-Act.-Bank, Berlin, Aktien, 3%, 4%, 4½% Pfandbriefe.
- Preussische Hypotheken-Vers.-Act.-Ges., siehe Preussische Pfandbrief-Bank.
- Preussische Pfandbrief-Bank, Berlin, 3½%, 3%, 4% und 4½% Pfandbriefe.
- do. — 3½%, 3%, 4% u. 4% Komm.-Oblig.
- Preussische Pfandbrief-Bank, Berlin, 3½% und 4% Kleinbahn-Obligations.
- do. — 3½% u. 4% Hypoth.-Ant.-Zertifik.
- Ramesohl & Schmidt, Actien-Gesellschaft, Oelde i. W., Aktien.
- Ravensberger Spinnerei, Bielefeld, Aktien.
- Ravenscheid, 3½% Stadt-Anleihe u. gezeigte Stücke.
- Rheinische Act.-Gesell. für Braunkohlen-Bergbau und Briquetfabrikation, Aktien.
- do. — 4½% Schuldverschreibungen.
- Rheinische Hypothekenbank, Manheim, 3½% und 4% Pfandbriefe.
- do. — 3½% Kommunal-Obligation.
- Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesell., Stolberg, Aktien.
- Rheinische Portland-Cementwerke, Köln (Pforz), Aktien.
- do. — 5% Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.
- Rheinischer Actienverein für Zuckerfabrikation, Aktien.
- Rheinische Spiegelglasfabrik, Eckamp, Akt.
- do. — 4½% Schuldverschreibungen u. gezeigte Stücke.
- Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank, Köln, Aktien und Interimsscheine.
- do. — 3½% und 4% Pfandbriefe und gezeigte Stücke.
- Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesell. A.-G., Aktien.
- Rheinisch-Westfälischer Lloyd, Transport-Vers.-Act.-Ges., M. Gladbach, Aktien.
- Rheinisch-Westfälische Rückversicher.-Actien-Gesellschaft, M. Gladbach, Akt.
- Rheinische Nadelfabriken, Actien-Gesell., Aachen, Aktien.
- do. — 4½% Schuldverschreibungen u. gezeigte Stücke.
- Rheinische Volksbank, Köln, Aktien.
- Rheinprovinz, 3½%, 3½%, 3½%, 3½% und 4% Anleihen-scheine.
- Rhenania, Chemische Fabrik in Aachen, Aktien.
- Roddergrube, Brühl, Actien und 4½% Schuldverschreibungen u. gezeigte Stücke.
- Rohlschütte, Aktien.
- Rosiny, Mühl u. Act.-Ges., Duisburg, Akt.
- do. — 4% Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.
- Schalke Gruben- und Hütten-Verein, 4% Schuldverschreibungen u. gezeigte Stücke.
- Schlesische Electricitäts- und Gas-Actien.
- do. — 4½% Obligations.
- 4% Schöneberger Stadt-Anl. von 1904.
- Schornstein-Ansatz u. Blochwarenfabrik J. A. John, Aktien.
- Speditions- und Lagerhaus Actien-Gesell., Aachen und Köln, Aktien.
- Spinnerei Vorwärts, Brackwede, Aktien.
- Sprick, Tricotweberei, siehe Norddeutsche Tricotweberei.
- Stadtberger Hütte, Niedermarsberg, 4½% Schuldverschreibungen u. gezeigte Stücke.
- Stettiner Strassen-Eisenbahn-Ges. Aktien.
- do. — Obligations.
- H. Stodieck & Co., Actien-Gesellschaft, Bielefeld, Aktien.
- Stolberger Act.-Ges. für feuerfeste Produkte (vorm. R. Keller), Stolberg, Aktien.
- Stolberger Zinkhütten, Actien, 4% u. 4½% Obligations und gezeigte Stücke.
- Süddeutsche Disconto-Gesellschaft, Akt.
- Tapeten-Industria, Act.-Gesellschaft, Akt.
- Teppich-Manufacture Act.-Ges., Buehl, Akt.
- Tietz Leonh. & Co., Act.-Ges., Aktien.
- Traben-Trarbacher Holzungs-Gesell. (Electricitätsw.), Traben-Trarbach, Akt.
- do. — Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.
- Trier, 3½% Stadt-Anleihen u. gezeigte Stücke.
- Tuchfabrik Aachen, vorm. Söskind & Sternas, Actien-Gesellschaft, Aachen, Akt.
- Ulrichs & Hinrichs, Act.-Ges., Ratingen, Akt.
- Verein Bonifacius Zeche, Kray, 4% Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.
- Verein Hamburg und Franziska Gewerkschaft, Witten, 4% Schuldverschreibung und gezeigte Stücke.
- Vereinigungs-Gesellschaft für Steinkohlenbau im Wurmrevier zu Kohlscheid, 4% Schuldverschreibungen u. gezeigte Stücke.
- Vereins-Versicherungsbank für Deutschland A.-G., Düsseldorf, Aktien.
- Victoria Falls Power Comp. Ltd.
- Viersener Actien-Ges. für Spinnerei und Weberei, Viersen, Aktien.
- Viersener Act.-Brauerei, Viersen, Aktien.
- do. — 5% Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.
- Vogt & Wolf, Act.-Ges., Göttersloh, Aktien.
- Volksbank Geilenkirchen - Hönshoven, Geilenkirchen, Aktien.
- Wesermühlen-Act.-Ges., Hameln, Aktien.
- do. — 5% Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.
- Westdeutsche Boden-Credit-Anstalt, Köln, Aktien.
- do. — 3½% und 4% Pfandbriefe und gezeigte Stücke.
- Verein Westfalia Zeche, Dortmund, 4% Schuldverschreibungen u. gezeigte Stücke.
- Westfälische 3%, 3½%, 3½% und 4% Provinzial-Anleihen-scheine u. gezeigte Stücke.
- Westfälische 3%, 3½% u. 4% landesb. Pfandbriefe.
- Westfälische Kleinbahnen Actien-Gesell., Bochum, 4½% Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.
- Westfälische Metallindustrie, Aktien.
- Westfälische Stahlwerke, Bochum, Aktien und Vorrugs-Aktion.
- do. — 4% Schuldverschreibungen und gezeigte Stücke.
- Westfalen Electr.-Werk, Bochum, Aktien.
- 4% Wiesbadener Stadt-Anleihe von 1905.
- Worms, 3½% und 4% Stadt-Anleihen und gezeigte Stücke.
- Württembergische Landesbank, Aktien.



**Eichen Bücherschrank**  
in Glasfüllungen · Innen Mahagoni

**Nur bis 15. Dezember**

**Weihnachts-  
Ausnahmepreis**  
**M. 95**

franko durch ganz Deutschland  
Bestellungen erbitten rechtzeitig

**Berlin:** Potsdamerstr. 22A  
I Etage · An d. Potsd. Brücke

**Breslau:** Tauentzienstr. 14

**Erdmannsdorfer  
Möbel-Fabrik GmbH**

**Grau & Co.**

**Erleichterte Zahlung**

zu vollen Preisen erstklassige Waren

**Abt. 1:** Dorenen, Gold- und Silberdruck  
Prüfungs-Cajenubern, med. Zinnmehlon,  
Eislergräde, Kunstmalerbüchse Bepferländer  
**Abt. 2:** Photo-Apparate, Kinos, optische Licht-  
mittel, Cheater- und Reflexlinsen, Reißzeuge,  
Barometer, Rot'ekolier und Wasserfarben  
**Abt. 3:** Speckhappate und Platten, Musik-  
noten aller Art, plastisch, Bismutdruck,  
Beleuchtungskörper für Gas und Petroleum

Bei Angabe der Abteilung

Katalog kostenfrei

**Leipzig 215**





# Lyryst-Kunstspiel-Apparat

— wird in jedes vorhandene Instrument, Flügel, sowie Piano eingebaut. —  
**Jeder Musikfreund**, der nicht in der Lage ist, ein Instrument vollkommen mit  
 der Hand zu spielen, verlange unseren Pracht-Katalog und  
 Broschüre über Lyryst-Instrumente.



Grosses Lager  
 von  
**Pianos, Flügeln und  
 Harmoniums**

in hervorragender Tonschönheit  
 in allen Preislagen und Stilarten.

**Lyryst-Flügel** von M. 2600 an.

**Lyryst-Pianos** von M. 1600 an.

Gelegenheitskäufe stets am Lager.

**G. Klingmann & Co., Berlin SO.**

Gegründet 1899.

Pianosorte- und Flügel-Fabrik.

Wiener Str. 46.

Hoffseieraten Str. Majestädt des Königs von Spanien.

Stadtverkaufsräume und tägliche Vorführungen: Bülowstrasse 11.

## Filter- und Brautechnische Maschinen-Fabrik Akt.-Ges. vormals L. A. Enzinger, Worms a. Rh.

### Maschinenfabriken vorm. Gebr. Guttmann Aktiengesellschaft, Breslau.

Die Generalversammlungen unserer Gesellschaft und der Maschinenfabriken vorm. Gebr. Guttmann Aktiengesellschaft, Breslau, haben am 23. Oktober 1912 beschlossen, den zwischen den Vorständen geschlossenen Fusionsvertrag zu genehmigen, wonach das Vermögen der Maschinenfabriken vorm. Gebr. Guttmann Aktiengesellschaft als Ganzes mit sämtlichen Aktiven und Passiven unter Ausschluss der Liquidation gegen Gewährung von nom. 357 000.— Aktien unserer Gesellschaft auf uns übergeht. Die neuen Aktien sind vom 1. November 1912 ab, d. h. mit  $\frac{1}{4}$  für 1912/13 gewinnberechtigt. Gegen Einreichung von nom. M. 7000 Aktien der Maschinenfabriken vorm. Gebr. Guttmann Aktiengesellschaft werden nom. M. 1000 junge Aktien unserer Gesellschaft gewährt.

Nachdem die Beschlüsse beider Generalversammlungen und die Durchführung der Kapitalserhöhung unserer Gesellschaft in das Handelsregister eingetragen worden sind, fordern wir die Aktionäre der Maschinenfabriken vorm. Gebr. Guttmann Aktiengesellschaft hiermit auf, ihre Aktien mit Dividendenscheinen für das Geschäftsjahr 1912 ff. und Talons, arithmetisch geordnet, mit einem doppelten Nummernverzeichnis bis spätestens zum 10. März 1913 zum Umtausch einzureichen.

Die Einlieferung der Aktien zum Umtausch kann bei den nachstehenden Stellen während der üblichen Geschäftsstunden erfolgen:

- bei der **Bank für Handel und Industrie in Berlin und Darmstadt** und deren Filialen in **Frankfurt a. M. und Mannheim.**
- • **Süddeutschen Bank (Abt. d. Pfälz. Bank) in Worms.**
- • **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim.**

dem Bankhause **Bass & Herz in Frankfurt a. M.**

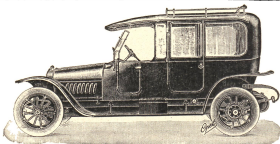
Diejenigen Aktien der Maschinenfabriken vorm. Gebr. Guttmann Aktiengesellschaft, welche innerhalb der gesetzten Frist zum Umtausch nicht eingereicht worden sind, werden für kraftlos erklärt. Das Gleiche gilt von den eingereichten Aktien, welche die zum Ersatz durch neue Aktien unserer Gesellschaft erforderliche Zahl nicht erreichen und nicht zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung gestellt sind. Die an Stelle der für kraftlos erklärten Aktien auszugeben jungen Aktien unserer Gesellschaft werden für Rechnung der Beteiligten nur auf werden. (§ 290 H.G.-B.)

Sowohl Aktienbeträge eingereicht werden, gegen welche nicht ein durch 1000 teilbarer Betrag an neuen Enzinger-Aktien geliefert werden kann, werden die angesammelten Aktien für gemeinschaftliche Rechnung seitens der Einreichungsgestellten verwertet werden.

Die Einreichungsteile sind bereit, auf Antrag die Verwertung solcher eingereichten Aktienbeträge, die dem oben angegebenen Tauschverhältnisse nicht entsprechen, zu vermitteln.

Worms/Berlin, im Dezember 1912.

**Filter- und Brautechnische Maschinen-Fabrik Akt.-Ges.  
 vorm. L. A. Enzinger.**



# OPEL

An Produktion bedeutendste  
Automobil-Fabrik Deutschlands

**ADAM OPEL, RÜSSELSHEIM a. M.**  
Filiale Berlin W. 62, Courbièrestr. 14

## F

flaschengär - Frucht - Sekt! \*  
Marke Bürgermeister-Sekt.

Im Geschmack und Aussehen von Traubenwein-Sekt nicht zu unterscheiden, aber noch nicht halb so teuer. Leicht und sehr bekömmlich. Nur 10 Pfg. Steuer. Auch in eleganter neutraler Ausstattung. Zu beziehen durch den Weinhandel oder ab Fabrik.

F. Lehmkuhl, Hamburg 21.

### Die Eröffnung des Edenhotels.

Als ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges wird sich am 17. d. Mts. die Eröffnung des Edenhotels am Kurfürstendamm vollziehen. Wenn dieses Luxushotel, das den strengsten Prinzipien modernen Hotelbetriebs entspricht, ist nicht nur bestimmt, den vornehmen Reisenden und Hotelgast in seinen hochgeprägten Ansprüchen auf Behaglichkeit und Komfort zu befriedigen, sondern auch ein Brennpunkt des gesellschaftlichen Lebens der oberen Zehntausend zu werden. Einer Bestimmung entsprechend ist der luxuriöse Bau mit geradezu verblüffender Pracht ausgestattet und atmet die zauberhafte Atmosphäre schrankenlosen Reichtums und raffinierter Eleganz. Die Leitung dieses grandiosen Etablissements, das seine Gäste auch in den höchstgestellten Reisen fin en wird, ruht in den bewährten Händen des Herrn Alfred Walterspiel, des Besitzers des weltberühmten Restaurants Hiller, Unter den Linden, eines Fachmannes, der wie kaum ein zweiter auf seinem Gebiet das mondäne Leben kennt und die Ansprüche der großen Gesellschaft an ein für sie bestimmtes Etablissement zu erfüllen wissen wird. Was Berlin an Persönlichkeiten von Rang und Namen zählt, wird am 17. d. Mts. bei einem Fünfuhrtee sich von den wundervollen Einrichtungen des Edenhotels überzeugen.

**Teilzahlung ohne Erhöhung unserer Listenpreise.**

Alle Arten Taschenuhren für Damen und Herren, Ketten, Ringe, Patengeschänke, Standuhren, Regulatoren, Dielenuhren, Klubsessel, Armbänder, Zigaretten Dosen, Silberbestecke, Tafelaufsätze usw.

Unsere Bedienungsweise ist prompt, vornehm und diskret. Verlangen Sie ausführlichen Pracht-Katalog umsonst und portofrei.

**Corania-Gesellschaft**  
m. b. H. U. S. Berlin SW 47.



**Inseraten-**  
**Annahme für**

„Die Zukunft“ durch  
Anzeigenverwaltung  
Alfred Welner

Berlin SW. 68, Friedrichstraße 207, Fernspr. Zfr. 8740  
— sowie durch sämtliche Annoncen-Expeditoren —

**Kronenberg & Co., Bankgeschäft.**

Berlin NW. 7, Charlottenstr. 42. Telefon Amt I, No. 1408, 9925, 2940.

Telegramm-Adresse: Kronenbank-Berlin bezw. Berlin-Börse.

**Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.**

Spezialabteilung für den An- und Verkauf von Kuxen, Bohrantheilen und Obligationen der Hall-, Kohlen-, Erz- und Metallindustrie, sowie Aktien ohne Börsennotiz.

An- und Verkauf von Effekten per Kasse, auf Zeit und auf Prämie.

**von Tresckow**

**Königl. Kriminalkommissar a. D.**

**Zuverlässigste vertraul. Ermittlungen und Beobachtungen jeder Art.**

Berlin W. 9. Tel.: Amt Lützow, No. 6051. Potsdamerstr. 134a.

**NATÜRLICHES KARLSBADER SPRUDELSALZ**



**SALZ**

ist das allein echte Karlsbader

Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

**Verwechslung lässt nie den Inhalt ahnen,** wie ihn tiefe Menschenlebb. wünsch. Aber d. Prospekt enth. ihre Erklär. Ob. intime seelische Führ. d. ge. bestimmte Charakt.-Analyse. Briefl. Handscr. seit 20 Jahr. Für erwackte höh. Interess.-Grade! „Pflüchtiges“ sow. Nachn. u. Mark. unzulässig. P. Paul Liebe, Angsburg 1, Z.-Fach.

**Bibel der Hölle**

„Das tollste Buch der Weltliteratur“ etc. nennt die Presse d. l. deutsche Ausgabe v.

**Der Hexenhammer**

verf. v. Jar. Sprenger u. Heint. Institoris. 1480 latein. erschienen. 3 Bde. 706 Seiten. br. 20 M. geb. 24 M. Einzels. küffl. I. 6 M. geb. 7,25 M. II. 8 M. geb. 9,50 M., III. 6 M. geb. 7,25 M. „Tollste Ausgeburt menschl. Wahnwitzes, menschl. Grausamkeit! Nichts Tolleres als diese Erzählungen v. Hexen, Teufel u. Aberglaub! Und doch ein erstklassiges Kulturdokument!“

Ausführl. Verzeichnisse von kultur- und sittengeschlechtl. Werken gratis free. H. Barsdorf, Hertie W. 30, Barbarossastr. 2111.

**Angrenzend Sobrieberbau. Bade- und Luft-Kurort „Zackental“**

Tel. 27. (Camphausen) Tel. 27. Bahnlinie: Warmbrunn-Sobrieberbau. Petersdorf im Riesengebirge (Bahnhof)

**Erholungsheim Hôtel Sanatorium**

Neuzzeitliche Einrichtungen, Waldreiehe, windgeschützte, nebelfreie Höhenlage. Zentr. d. schönst. Ausflüge in Berg u. Tal. Luftbad, Übungapp., alle electr. (sehr billig, da eig. Electr. Werk) u. Wasseranwendungen (ausschließlich kohlensäurereiches Quellwasser). Zimmer mit Verpflegung von M. 6.— ab. Im Erholungsheim u. Hotel Zimmer mit Frühstück M. 4.— täglich. Näh.: Camphausen, Berlin SW. 11.

# Heidsieck & Co. Reims

Walbaum, Goulden & Co. Successeurs  
Maison fondée en 1785.

seit



1818

**Monopole sec**  
**Monopole goût américain**  
**Dry Monopole**

**Vintage 1906.**

Zu beziehen durch den Weinhandel.